

Kommunen auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen nachhaltigen Entwicklung

ifeu - Institut für Energie- und Umweltforschung
Heidelberg GmbH
Wilckensstr. 3
69120 Heidelberg

Ansprechpartner

Dipl.-Ing. Markus Duscha

umweltforschungsinstitut, ufit (GbR)
Geschäftsstelle Tübingen
Unterm Rathaus 5
72070 Tübingen

Dipl.-Päd. Helmut Bauer

Tübingen / Heidelberg, Juli 2011

Inhaltsverzeichnis

1.	Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen	2
2.	Beschreibung des Modellprojekts und dessen Ablauf.....	5
2.1	Nachhaltigkeitsbausteine	5
2.2	Zusätzliche Rahmenbedingungen in der 2. Projektphase.....	6
3.	Die teilnehmenden Städte und Gemeinden	8
3.1	Aspach.....	8
3.2	Bad Urach	8
3.3	Illmensee.....	9
3.4	Schlierbach	9
3.5	Seckach	10
3.6	Tuttlingen	11
3.7	Teilnehmende Gemeinden der zweiten Projektphase	11
4.	Abläufe in den teilnehmenden Kommunen (Projektphase 1).....	12
4.1	Aspach.....	12
4.2	Bad Urach	13
4.3	Illmensee.....	14
4.4	Schlierbach	15
4.5	Seckach	17
4.6	Tuttlingen	19
4.7	Umgang mit den Bausteinen	20
5.	Aktivitäten in den Gemeinden (Projektphase 2).....	26
5.1	Aspach.....	26
5.2	Illmensee.....	28
5.3	Seckach	31
6.	Gemeinsame Veranstaltungen	34
7.	Prozessbewertungen	37
8.	Projektstruktur	40
8.1	Projektleitung	40
8.2	Begleitkreis	40
8.3	Begleitende Institute.....	42
9.	Einschätzungen aus Sicht der Prozessbegleiter	44

1. Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen

Mit dem Ziel, neue Ansätze zur Förderung kleinerer Kommunen in Baden-Württemberg bei ihrem Weg zu einer nachhaltigen Kommunalentwicklung zu erforschen, startete im Mai 2007 das Umweltministerium das Förderprojekt „**Kommunen auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen nachhaltigen Entwicklung**“.

Nach der Ausschreibungs- und Vergabephase, an der sich 13 Kommunen beteiligten, erhielten sechs ausgewählte Städte und Gemeinden über eine Laufzeit von zunächst 24 Monaten (2008/2009) eine vom Umweltministerium geförderte professionelle Beratung und Begleitung. Zahlreiche der vom Agendabüro der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW) erstellten Nachhaltigkeitsbausteine konnten in dieser Zeit praxisnah erprobt und weiterentwickelt werden.

Aufbauend auf den Erfahrungen und Ergebnissen nahmen drei Gemeinden an der vom Ministerium angebotenen Ergänzungsphase von Januar 2010 bis Mai 2011 teil. In dieser letzten Phase des Modellprojekts wurden zusätzliche Instrumente und Verfahren zur Prozessgestaltung und -bewertung eingesetzt und ausgewertet.

Ein Projektbeirat, bestehend aus erfahrenen Agenda-/Umweltbeauftragten sowie aus Vertretern von Wissenschaft und Forschung begleitete das gesamte Modellprojekt.

Das Modellprojekt diente dazu, die im Land vorhandenen Erfolge auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung weiter zu fördern und neue Ansätze zur Unterstützung von Kommunen zu erproben.

Die Ergebnisse aus dem Modellprojekt wurden von der Projektleitung gemeinsam mit dem Projektbeirat und den Projektbegleitern diskutiert und die nachfolgenden Empfehlungen entwickelt.

Ergebnisse und Empfehlungen

1. Kleine Kommunen haben nicht ausreichend kompetentes Personal, um eigenständig umfassende Nachhaltigkeitsprozesse in Gang zu setzen.

Empfehlung:

Abgeleitet davon, sollte für kleinere Gemeinden, die zielgerichtet einen Nachhaltigkeitsprozess starten möchten, eine ortsnahe, kompetente und kostengünstige Beratungs-/Betreuungsstruktur aufgebaut werden.

Es wird empfohlen, zunächst als Modell eine *Zukunftsagentur* im ländlichen Raum aufzubauen (ähnlich dem Ansatz der Energieagenturen), deren Aufgabe es wäre, umliegende Kommunen zu beraten, zu unterstützen und gemeinsam mit ihnen konkrete Projekte zu initiieren. Wesentlich wären auch das Angebot einer ministerienübergreifenden Fördermittelberatung und die Vermittlung fachspezifischer Beratungen entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen der Kommunen.

Die Zukunftsagentur könnte das in den verschiedenen Ministerien und Ämtern vorhandene Wissen und deren Kompetenzen für eine nachhaltige Kommunalentwicklung ressortübergreifend bündeln und anbieten. Beim Aufbau der Agentur sollten aktuell bereits laufende Aktivitäten der Ressorts und der existierenden Netzwerke (beispielsweise

Gemeindenetzwerk) einbezogen und die einzelnen Entwicklungsschritte mit den kommunalen Landesverbänden abgesprochen werden.

Die passende Trägerschaft einer solchen Zukunftsagentur könnte in einem interministeriellen Arbeitskreis geklärt werden.

2. Kenntnisse über Nachhaltigkeit, Bürgerbeteiligung, Projektmanagement und Prozesssteuerung sind in kleinen Kommunen häufig nur gering vorhanden.

Empfehlung:

Abgeleitet davon wird empfohlen, die Aus- und Weiterbildung zum Thema Nachhaltigkeit allgemein und insbesondere für Beteiligungsprozesse und -verfahren für jetzige und angehende Entscheidungsträger (Mitarbeiter, Bürgermeister, Gemeinderäte) in den Kommunen deutlich zu verstärken und zu verbessern.

Die Hochschulen sollten im Zuge der Ausbildung – in Absprache mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst – angemessene Lehrveranstaltungen anbieten. Die Fortbildung zu den genannten Aspekten könnte (neben den Angeboten der LUBW) verstärkt bei den Verwaltungsakademien und bei Einrichtungen der kommunalen Spitzenverbände praxisbezogen und in Workshopform stattfinden.

Spezielle Einführungspräsentationen, z.B. auch als Kurzfilm angedacht, bieten sich für Bürgermeistertreffen oder ähnliche Veranstaltungen an.

Ausgehend von dieser Präsentation sollte eine passende Motivationskampagne (ein ansprechendes Logo ist bereits vorhanden) gezielt in ausgewählten kleineren Kommunen gestartet werden.

Bei den Lehrinhalten ist in der Aus- und Weiterbildung darauf zu achten, dass bestehende Systeme (z.B. Nachhaltigkeitsbausteine, Kommunalentwicklungsbausteine, Indikatorensysteme, vorhandene Nachhaltigkeitsbewertungsverfahren etc.) integrativ behandelt werden.

3. Das System der Nachhaltigkeitsbausteine der LUBW hat sich bewährt, es bedarf jedoch einer Anleitung und systematischen Betreuungsangeboten.

Empfehlung:

Die Erfahrungen in drei Jahren Projektlaufzeit zeigten, dass das Anbieten von und die inhaltlichen Kenntnisse über Nachhaltigkeitsbausteine alleine nicht ausreichen, um einen Nachhaltigkeitsprozess in Gang zu setzen und diesen aufrechtzuerhalten.

Zunächst wird empfohlen, einfacher zu verstehende Begrifflichkeiten zu verwenden und vorhandene Systeme zusammenzuführen. Statt Nachhaltigkeitsbausteine und Kommunalentwicklungsbausteine bietet sich hierfür ein gemeinsames System von „Zukunftsbausteinen“ an.

Dies würde auch zu der empfohlenen „Zukunftsagentur“ passen, deren Hauptaufgabe die Betreuung der Kommunen bei der Umsetzung von Zukunftsbausteinen sein könnte.

Ohne begleitende Beratung und Betreuung fällt es kleineren Kommunen schwer, eigenständig die jeweils passenden Bausteine auszuwählen und sie methodisch richtig umzusetzen.

4. Die Wichtigkeit nachhaltiger Kommunalentwicklung wird lokalen Verantwortungsträgern oft erst in der direkten Auseinandersetzung mit aktiven Bürgern/innen richtig bewusst. Sie kann bei Bürgermeistern und Gemeinderäten durch mehr Bürgerbeteiligung, sofern diese ehrlich und offen gestaltet wird, deutlich gesteigert werden.

Empfehlung:

Es zeigte sich in allen Kommunen, dass die Bürgerbeteiligung, wenn sie professionell gestaltet und Versammlungen, Workshops etc. gut moderiert werden, sowohl quantitativ umfassender als auch qualitativ meist besser ist, als es die örtlichen Entscheidungsträger erwarten.

Es wird empfohlen, Kommunen vermehrt Hilfestellungen und Förderungen beim Einstieg in Beteiligungsprozesse zu geben. Statt weiterhin (Einzel-)Projektförderung anzubieten, sollte vermehrt und verstärkt auf Prozessförderung gesetzt werden. Die Förderung kann dabei auch eher mit Forderungen an die Kommunen verknüpft werden. Diese könnten sein: Aufbau bestimmter Strukturen, Anwenden bestimmter Instrumente, Durchführung bestimmter Veranstaltungen.

5. Im Modellprojekt konnte das Thema nachhaltige Kommunalentwicklung deutlich umfassender behandelt werden als es in der bisherigen Förderungspraxis möglich gewesen wäre.

Empfehlung:

Lag der Schwerpunkt bisher auf Klimaschutz und Energie, war es den teilnehmenden Kommunen im Modellprojekt möglich, eigene Themenschwerpunkte zu setzen.

Statt weiterhin vorwiegend mit den bisherigen Schwerpunktthemen zu werben, sollte interessierten Kommunen bewusst ein größerer Handlungsspielraum gewährt werden. Sind Strukturen (wie Anlaufstelle oder Beirat) erst aufgebaut und eine Beteiligungskultur entwickelt, die vom Gemeinderat mitgetragen werden, ist es einfacher möglich auch weitere Themen in den Prozess zu integrieren.

Hierzu wird es erforderlich sein, vermehrt in Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Ministerien solche Prozessangebote (z.B. die oben erwähnte „Zukunftsagentur“, die beschriebene Motivationskampagne oder die „Einstiegsangebote“) zu konzipieren und zu fördern.

6. Bereits der Aufbau angemessener Strukturen und die Etablierung von nur wenigen Beteiligungsformen dauern in der Regel bis zu zwei Jahren.

Empfehlung:

Wie bereits oben beschrieben, wird empfohlen vermehrt Förderungsinstrumente zu entwickeln, die mehrjährige Prozesse stärker fördern als Einzelmaßnahmen. Diese Förderung sollte durchaus mit Bedingungen verknüpft sein und könnte hinsichtlich des Fördervolumens abhängig von der Kommunengröße sein. Kleinere Kommunen sollten im Verhältnis zur Einwohnerzahl mehr Förderung erhalten als größere.

2. Beschreibung des Modellprojekts und dessen Ablauf

Hauptziel des Modellvorhabens war es, ausgewählte Nachhaltigkeitsbausteine zu erproben, umzusetzen und weiter zu entwickeln. Die praktische Anwendung, die Hemmnisse und deren Überwindung sollten Grundlagen für Empfehlungen liefern, um bestehende Angebote des Landes an die Kommunen zu verbessern. Das Agenda-Büro der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW), das Unternehmen 21 der Bodenseeagenda, die Fachberatung des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement und die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) unterstützten die ausgewählten Teilnehmer mit zusätzlichen Angeboten und Serviceleistungen.

2.1 Nachhaltigkeitsbausteine

Das Umweltministerium hat aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen im Bürgerschaftlichen Engagement und bei Lokalen Agenda 21 Prozessen gemeinsam mit dem Agenda-Büro und dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement elf Nachhaltigkeitsbausteine als wichtige Erfolgsfaktoren für eine nachhaltige Bürgerkommune zusammengestellt. Diese sind in drei Kategorien geordnet:

Strukturelle Bausteine schaffen Grundlagen des freiwilligen Engagements.

- Anlaufstelle: Örtliche Anlaufstellen für Engagierte (oder in kleinen Kommunen einen Ansprechpartner/in in der Verwaltung) fördern das Bürgerengagement.
- Institutionalisierte Zusammenarbeit: Es gibt institutionalisierte Formen der Zusammenarbeit von Verwaltung Gemeinderat und Bürgerschaft (übergreifendes Forum, Arbeitskreise zu verschiedenen Themen, Jugendgemeinderat, Ausländerbeirat ...)

Verfahrensbausteine verankern Nachhaltigkeit und Bürgerbeteiligung.

- Kultur der Anerkennung: Die Kommune praktiziert eine Kultur der Anerkennung und Wertschätzung (z.B. Bürgerempfänge, Preise, Vergünstigungen, Belobigungen, Urkunden, Angebote zur Qualifizierung und Weiterbildung, Berichte, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit ...) für ehrenamtlich und bürgerschaftlich engagierte Bürgerinnen und Bürger.
- Projektunterstützung: Die Kommune fördert und unterstützt bürgerschaftlich initiierte und organisierte Projekte (z.B. finanzielle Zuschüsse, logistische Unterstützung; fachliche Unterstützung, Bürgerstiftungen ...)
- Bürgerbeteiligung: Die Kommune beteiligt die Bürgerinnen und Bürger an politischen Entscheidungen auch über die gesetzlichen Vorgaben hinaus (z.B. Zukunftswerkstätten, Bürgergutachten, Beteiligungshaushalt, Bürgerbefragungen, Anhörungen und Fragestunden im Gemeinderat, sachkundige Bürger ...).
- Programme und Konzepte: Es gibt Rahmenkonzepte und Zielsetzungen für eine nachhaltige Entwicklung (z.B. Leitbild, Stadtentwicklungsplan, Masterplan, in kleineren Kommunen Leitbilder und -linien...) und Handlungsprogramme bzw. Konzepte für wichtige Felder (z.B. Klimaschutz, Flächenmanagement, Verkehr, Soziales, Wirtschaft und Stadtmarketing)
- Indikatoren: Die Kommune arbeitet mit Indikatoren als Instrument der Erfolgskontrolle (z.B. Nachhaltigkeitsberichte, Indikatoren für den Erfolg von Programmen ...).

- Regionale Zusammenarbeit: Die Kommune arbeitet auf interkommunaler und regionaler Ebene mit Kommunen und anderen Körperschaften für eine nachhaltige Entwicklung (z.B. gemeinsame Infrastruktur, Flächenpools, Verkehrskonzepte, Klimaschutz, Ökoaudit, Umweltmanagement, Indikatoren, Erfahrungs- und Wissensaustausch mit anderen Fachkräften für Bürgerengagement...) zusammen.

Thematische Bausteine umfassen Inhalte und Schwerpunkte der Aktivitäten.

- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Die Kommune fördert die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und das Mentorat (Bürger- und Schülermentorat) durch Aktivitäten besonders auch in Kooperation mit entsprechenden Akteuren (z.B. Netzwerkarbeit, Veranstaltungen, Zuschüsse für Aktivitäten, klimafreundliche Schulen, vhs-Programme, Zusammenarbeit mit Initiativen etc.).
- Schlüsselprojekte: In der Kommune werden oder wurden „Schlüsselprojekte“ (z.B. Bürgersolaranlagen, Flächenrecycling, Direktvermarktung, Bürgertreffs, Agenda-Kaffees, Lehrpfade, jes-Projekte „Jugend-engagiert-sich“ ...), als Bausteine und Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung umgesetzt.
- Nachhaltigkeitsmanagement in der Verwaltung: Die Kommune unternimmt Schritte für ein kommunales Nachhaltigkeitsmanagement (z.B. Energiemanagement, Öko-Audit / Umweltmanagement, Nachhaltigkeitschecks für Vorhaben, ökologische und faire Beschaffung ...).

Aus diesen Nachhaltigkeitsbausteinen galt es für die teilnehmenden Kommunen folgende **Pflichtbausteine** umzusetzen:

- Einrichten einer Anlaufstelle,
- Aufbau einer institutionalisierten Beteiligungsstruktur und
- Kommunales Energiemanagement.

2.2 Zusätzliche Rahmenbedingungen in der 2. Projektphase

Für die weitere Teilnahme am Modellprojekt hatte das Umweltministerium für die interessierten Gemeinden folgenden Pflichtenkatalog erstellt:

- a) Die geschaffenen oder im Aufbau befindlichen Strukturen (Projektleitung, Projektsteuerungsgruppe, Anlaufstelle/Ansprechpartner, Arbeitskreise) sind zu stabilisieren und weiter zu entwickeln.
- b) Es ist auf einen Nachhaltigkeitsbericht insofern hinzuwirken, dass aufbauend auf der IST-Analyse eine angemessene Ziel- und Perspektivendiskussion durchgeführt wird. Ziel ist es, spätestens bis 2011 einen ersten Nachhaltigkeitsbericht vorlegen zu können.
- c) Ein noch auszuwählendes Projekt ist so weit zu planen, dass ein Projekt Check sinnvoll ist. Die konkrete Umsetzung sollte unmittelbar nach dem Projekt Check anstehen und die erforderlichen Mittel sollten im kommunalen Haushaltsplan (spätestens 2011) vorgesehen sein.
- d) Am Workshop „Was ist Nachhaltigkeit“ am 21.11.2009 ist mit einer angemessenen Anzahl von Personen teilzunehmen.

- e) An einem Workshop Klimaschutz ist mit einer angemessenen Anzahl von Personen teilzunehmen. Eingeladen werden neben interessierten Bürgern/innen der teilnehmenden Kommunen (Arbeitskreise, Moderatoren) vor allem auch die Projektleiter/innen und weitere Verwaltungsmitarbeiter.
- f) Mit externer Fachbegleitung sind spezifische Konzepte für eine kommunale Öffentlichkeitsarbeit zum eingeleiteten Nachhaltigkeitsprozess zu erstellen und Mittel dafür bereitzustellen, dass angemessene Teile des ÖA-Konzepts zur Umsetzung gelangen können.
- g) Jede Gemeinde beteiligt sich mit jeweils 2.500 € an den Projektkosten.

Angebote des Umweltministeriums an die teilnehmenden Gemeinden

Die Kommunen erhielten dafür folgende Unterstützungsleistungen von Seiten des Umweltministeriums:

- a) Kostenlose Teilnahme am halbtägigen Workshop „Was ist Nachhaltigkeit?“
- b) Kostenlose Teilnahme am eintägigen Workshop zum Thema Klimaschutz.
Dieser wurde vom Anbieter (LUBW) spezifisch auf die Bedürfnisse der Modellkommunen ausgerichtet und zusätzlich öffentlich ausgeschrieben.
- c) Mehrteilige Fortbildung „Konzeption Öffentlichkeitsarbeit“ zum Nachhaltigkeitsprozess als Inhouse-Seminar in allen drei Gemeinden. „Wie werbe ich für meinen Prozess und dazugehörige Projekte für eine nachhaltige Entwicklung vor Ort?“
Ziel dabei war es, ein mittelfristiges ÖA-Konzept zu erstellen, das gemeinsam mit von den Kommunen noch festzulegenden Akteuren erstellt werden sollte. Dieses sollte als Empfehlung zur Umsetzung den Projektbegleitgremien vorgelegt werden. Ggf. sollte der Gemeinderat informiert werden bzw. darüber einen entsprechenden Beschluss fassen. Das Umweltministerium stellte hierfür die externe Unterstützung zur Konzeptionserstellung zur Verfügung.
- d) Für ein von der jeweiligen Kommune auszuwählendes Projekt wurde eine Nachhaltigkeitsbewertung (Projekt Check der Bodenseeagenda) durchgeführt. Das Umweltministerium stellte hierfür qualifizierte Moderatoren/innen zur Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation zur Verfügung.
- e) Zur Grundlagenerfassung für einen späteren Nachhaltigkeitsbericht erhielten die teilnehmenden Kommunen die statistischen Grundlagen für die Indikatoren (IST-Zustand). Dies erfolgte in Zusammenarbeit mit der LUBW und der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST). Die Kosten trug das Umweltministerium.

Zusätzlich zu diesen konkreten Angeboten standen die Projektbegleiter den Kommunen weiterhin für spezifische Fragen und zur Teilnahme an Sitzungen (Gemeinderat, Projektsteuerungsgruppe, Planungstreffen etc.) beratend zur Verfügung. Der Umfang umfasste durchschnittlich ca. 6 Besuche je Gemeinde.

3. Die teilnehmenden Städte und Gemeinden

Die folgenden Tabellen zeigen wichtigsten Grunddaten (Stand 2006) der sechs Gemeinden der ersten Projektphase und den jeweiligen Entwicklungsstand der Nachhaltigkeitsbausteine zu Projektbeginn.

3.1 Aspach

Grunddaten Aspach

Einwohnerzahl	8.200	Wachsende EWZ	ja
Anzahl Ortsteile	4	Bewohnerdichte	235 EW/km ²
Gewerbesteuer	239 €/EW	Schuldenstand	343 €/EW
Rücklagen	222 €/EW	größter Arbeitgeber	ca. 300 AP
Anzahl kommunale Gebäude	27	Anzahl Gemeinde-Mitarbeiter	60
Lokale Agenda Prozess	nein	BE-Prozess	nein
Bürgerbeteiligungsverfahren	ja (3x)	Methodenvielfalt (Beteiligung)	ja

Besonderheiten in Aspach

Offenheit für Neues und starkes Interesse der Bürger/innen bei Veranstaltungen.

Stand Nachhaltigkeitsbausteine

Kommunale Anlaufstelle	nein	Rahmenkonzepte	ja
Kultur der Anerkennung	ja	Schlüsselprojekte	ja
Unterstützungsleistungen	nein	Interkommunale Zusammenarbeit	ja
Institutionalisierte Zusammenarbeit	nein	Bildung für nachhaltige Entwicklung	nein
Bürgerbeteiligung	ja	Indikatorensystem	nein
Komm. Nachhaltigkeitsmanagement	ja	SUMME	ja: 6 x nein: 5 x

3.2 Bad Urach

Grunddaten Bad Urach

Einwohnerzahl	12.500	Wachsende EWZ	nein
Anzahl Ortsteile	Kernstadt + 4	Bewohnerdichte	225 EW/km ²
Gewerbesteuer	485 €/EW	Schuldenstand	888 €/EW
Rücklagen	329 €/EW	größter Arbeitgeber	ca. 300 AP
Anzahl kommunale Gebäude	54	Anzahl Gemeinde-Mitarbeiter	236
Lokale Agenda Prozess	ja	BE-Prozess	ja
Bürgerbeteiligungsverfahren	ja	Methodenvielfalt (Beteiligung)	teilweise

Besonderheiten in Bad Urach

Die Stadt ist staatlich anerkannter Luftkurort, seit 1972 Heilbad und befindet sich in einer Umbruchphase. Mehrere Tausend industrielle Arbeitsplätze sind in den vergangenen Jahren weggefallen.

Stand Nachhaltigkeitsbausteine

Kommunale Anlaufstelle	ja	Rahmenkonzepte	nein	
Kultur der Anerkennung	ja	Schlüsselprojekte	nein	
Unterstützungsleistungen	ja	Interkommunale Zusammenarbeit	ja	
Institutionalisierte Zusammenarbeit	ja	Bildung für nachhaltige Entwicklung	nein	
Bürgerbeteiligung	ja	Indikatorensystem	nein	
Komm. Nachhaltigkeitsmanagement	nein	SUMME	ja: 6 x	nein: 5 x

3.3 Illmensee

Grunddaten Illmensee

Einwohnerzahl	2.070	Wachsende EWZ	ja
Anzahl Ortsteile	4 + Weiler	Bewohnerdichte	84 EW/km ²
Gewerbesteuer	240 €/EW	Schuldenstand	450 €/EW
Rücklagen	29 €/EW	größter Arbeitgeber	ca. 170 AP
Anzahl kommunale Gebäude	6	Anzahl Gemeinde-Mitarbeiter	21 ²
Lokale Agenda Prozess	ja (bis 2000)	BE-Prozess	nein
Bürgerbeteiligungsverfahren	nein	Methodenvielfalt (Beteiligung)	nein

Besonderheiten in Illmensee

Illmensee ist seit 1987 staatlich anerkannter Erholungsort (40.000 Übernachtungen/a).

Stand Nachhaltigkeitsbausteine

Kommunale Anlaufstelle	nein	Rahmenkonzepte	nein	
Kultur der Anerkennung	ja	Schlüsselprojekte	ja	
Unterstützungsleistungen	ja	Interkommunale Zusammenarbeit	ja	
Institutionalisierte Zusammenarbeit	nein	Bildung für nachhaltige Entwicklung	nein	
Bürgerbeteiligung	nein	Indikatorensystem	nein	
Komm. Nachhaltigkeitsmanagement	nein	SUMME	ja: 4 x	nein: 7 x

3.4 Schlierbach

Grunddaten Schlierbach

Einwohnerzahl	3.800	Wachsende EWZ	ja
Anzahl Ortsteile	0	Bewohnerdichte	346 EW/km ²
Gewerbesteuer	239 €/EW	Schuldenstand	303
Anzahl kommunale Gebäude	ca.20	Anzahl Gemeinde-Mitarbeiter	43
Lokale Agenda Prozess	nein	BE-Prozess	nein
Bürgerbeteiligungsverfahren	nein	Methodenvielfalt (Beteiligung)	nein

Besonderheiten in Schlierbach

Sehr viele örtliche Arbeitsplätze (1.400) und sehr gute Infrastruktur.

Stand Nachhaltigkeitsbausteine

Kommunale Anlaufstelle	nein	Rahmenkonzepte	nein
Kultur der Anerkennung	ja	Schlüsselprojekte	nein
Unterstützungsleistungen	nein	Interkommunale Zusammenarbeit	ja
Institutionalisierte Zusammenarbeit	nein	Bildung für nachhaltige Entwicklung	nein
Bürgerbeteiligung	nein	Indikatorensystem	nein
Komm. Nachhaltigkeitsmanagement	nein	SUMME	ja: 2 x nein: 9 x

3.5 Seckach

Grunddaten Seckach

Einwohnerzahl	4.400	Wachsende EWZ	ja
Anzahl Ortsteile	3	Bewohnerdichte	156 EW/km ²
Gewerbesteuer	57 €/EW	Schuldenstand	1.356 €/EW
Rücklagen	311 €/EW	größter Arbeitgeber	250 AP
Anzahl kommunale Gebäude	27	Anzahl Gemeinde-Mitarbeiter	37
Lokale Agenda Prozess	nein	BE-Prozess	ja
Bürgerbeteiligungsverfahren	nein	Methodenvielfalt (Beteiligung)	nein

Besonderheiten in Seckach

Sehr vielseitige interkommunale Zusammenarbeit. In Seckach liegt die größte Jugendhilfeeinrichtung Deutschlands.

Stand Nachhaltigkeitsbausteine

Kommunale Anlaufstelle	nein	Rahmenkonzepte	ja
Kultur der Anerkennung	ja	Schlüsselprojekte	ja
Unterstützungsleistungen	ja	Interkommunale Zusammenarbeit	ja
Institutionalisierte Zusammenarbeit	nein	Bildung für nachhaltige Entwicklung	nein
Bürgerbeteiligung	ja	Indikatorensystem	nein
Komm. Nachhaltigkeitsmanagement	nein	SUMME	ja: 6 x nein: 5 x

3.6 Tuttlingen

Grunddaten Tuttlingen

Einwohnerzahl	35.000	Wachsende EWZ	nein
Anzahl Ortsteile	3	Bewohnerdichte	380 EW/km ²
Gewerbesteuer	957 €/EW	Schuldenstand	151 €/EW
Rücklagen	492 €/EW	größter Arbeitgeber	2.630 AP
Anzahl kommunale Gebäude	87	Anzahl Gemeinde-Mitarbeiter	520
Lokale Agenda Prozess	ja	BE-Prozess	ja
Bürgerbeteiligungsverfahren	ja	Methodenvielfalt (Beteiligung)	ja

Stand Nachhaltigkeitsbausteine

Kommunale Anlaufstelle	ja	Rahmenkonzepte	ja
Kultur der Anerkennung	ja	Schlüsselprojekte	ja
Unterstützungsleistungen	ja	Interkommunale Zusammenarbeit	ja
Institutionalisierte Zusammenarbeit	nein	Bildung für nachhaltige Entwicklung	nein
Bürgerbeteiligung	ja	Indikatorensystem	nein
Komm. Nachhaltigkeitsmanagement	ja	SUMME	ja: 8 x nein: 3 x

Nur in einer der ausgewählten, teilnehmenden Kommunen (Tuttlingen) war eine **Anlaufstelle** für BE bzw. ein/e Agendabeauftragte/r vorhanden. Auch **eine institutionalisierte Form der Zusammenarbeit** fehlte in allen Modellgemeinden.

Teilweise lag die Projektleitung in den Händen des Bürgermeisters. Der zunächst vorgesehene Ablauf wurde dahingehend konkretisiert, zunächst auf die Einrichtung einer Projektleitung und eines Projektbegleitkreises hinzuwirken.

Außerdem sollte innerhalb von max. sechs Monaten in jeder Kommune eine größere Bürgerveranstaltung („Auftakt“) durchgeführt werden.

Aufbauend und im Vergleich zur Bestandsaufnahme wurde für Herbst 2008 eine „Zwischenbilanz“ vorgesehen. Die Kommunen sollten anhand vorgegebener Kriterien den jeweiligen Prozessstand in ihren Gemeinden/Städten beurteilen.

3.7 Teilnehmende Gemeinden der zweiten Projektphase

Obwohl zunächst alle vier kleineren Gemeinden den Wunsch nach Teilnahme an einer weiterführenden Projektbegleitung geäußert hatten, entschieden sich lediglich die Kommunen Aspach, Illmensee und Seckach per Gemeinderatsbeschluss für eine Weiterführung des Modellprojekts.

4. Abläufe in den teilnehmenden Kommunen (Projektphase 1)

Zunächst werden die wesentlichen Projektschritte in den einzelnen Kommunen chronologisch dargestellt. Anschließend wird inhaltlich auf den Umgang der Gemeinden mit den Nachhaltigkeitsbausteinen eingegangen.

4.1 Aspach

Als Leitmotiv für das Projekt „Zukunftsfähige Gemeinde“ diente in Aspach der Slogan FAMILIENFREUNDLICHE GEMEINDE. Ein eigenes Logo wollten die Projektverantwortlichen zunächst nicht einführen. Die ehrenamtlich moderierten Projektgruppen verwendeten jedoch das folgende, aus früheren Beteiligungsprozessen vorhandene Motiv:



Ablauf bis Juli 2009

Datum / Zeitraum	Beschreibung	Anmerkungen
Dezember 2007	Fragebogen und Bestandsaufnahme (Versand)	
17.12.2007	Information des Gemeinderats durch BM Weinbrenner	
Januar 2008	Eingang Fragebogen und Bestandsaufnahme	
23.1.2008	Erstes Treffen mit BM und Projektleitung (Hr. Dietz)	
	Festlegen eines Fahrplans	
	1. Aufbau eines Projektbegleitkreis (Verwaltung + GR)	
	2. Bürgerbefragung vor den Sommerferien	
	3. Zukunftskonferenz vor den Sommerferien	<i>in Herbst 2008 verschoben</i>
	4. Energiemesse mit örtlichem Handwerk	
	5. Verwaltungsleitbild mit Mitarbeitern/innen erstellen	
	6. Erstellen eines Familienberichtes	
	7. Jugendbeteiligung im Herbst 2008	<i>auf Frühjahr 09 verschoben</i>
	8. Anpassungen der Verwaltungsstruktur	Stichwort: Anlaufstelle
13.2.2008	Erstes Treffen des Projektbegleitkreises	nur Verwaltung und GR
21.4.2008	Eintägige Verwaltungsklausur (Ansatz Leitbild)	alle Rathaus-MA zzgl. Kindergartenleitungen
Mai, Juni, Juli	Umfassende schriftliche Bevölkerungsbefragung mit Postkarte als Rückmeldung „Teilnahme am Projekt“	Per Fragebogen
14.5.2008	Treffen des Projektbegleitkreises	Vertagung Konferenz
Aug./Sept. 2008	Auswertung der Befragungen	ca. 220 FB

	Dateneingabe durch Schülerinnen	
September 2008	Vorbereitung Perspektivenkonferenz	Projektbegleitkreis
19./20.9.2008	2-tägige Perspektivenkonferenz	ca. 50 TN
Sep./Okt. 2008	ergänzende mündliche Interviews	ca. 30 Personen
25./26.10.2008	Energiemesse in Aspach „Aspach hat Energie“	ca. 10 Aussteller
Dezember 2008	Vorlage des Familienberichtes 2008	
15.12.2008	Information im GR über bisherigen Prozessablaufs	Befragung/Konferenz
18.2.2009	Fünf Projektgruppen werden gebildet	insgesamt ca. 30 TN
28.2.2009	eintägige Moderationsschulung	11 TN
Februar bis Juni	mehrere Treffen der Projektgruppen	Bestandsaufnahme, Ziele, Maßnahmen, Projekte
25.3.2009	Baumpflanzaktion	
30.4.2009	Projektleitungstreffen	weiteres Vorgehen
2.7.2009	Treffen aller Projektgruppen	Empfehlungen an den GR

Projektgruppen

Dorfplätze	
Leitziel	Stärkung der Identität Teilorte und „ganz Aspach“
Aspach hat Energie	
Leitziel	Energieautarke Gemeinde bis 2020
Bürgerbegegnung und Bürgerrat	
Leitziel	Mehr Beteiligungs- und Mitspracherechte
Tourismusförderung	
Leitziele	Qualitätssteigerung und bessere Öffentlichkeitsarbeit
Kultur- und Bildung	
Leitziele	Bildungschancen erhöhen, niederschwellige Kulturangebote

Neben Energiefragen und Bürgerbeteiligung ging es in Aspach vor allem um Kinderbetreuung ab dem 3. Lebensjahr. Die bereits vorhandene Ganztagesbetreuung wurde erweitert (mehr Räume, Mittagstisch), in Großaspach wurde ein neuer Kindergarten mit Krippenangebot und Ganztagesbetreuung gebaut und in Zusammenarbeit mit der Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule entstand in einem weiteren Kindergarten ein Hort.

Die Homepage (Stand 2011) berichtet aktuell und ausführlich über das Modellprojekt.

4.2 Bad Urach

Auf eine chronologische Darstellung durchgeführter Treffen und Sitzungen wird verzichtet, da Bad Urach bereits ab Sommer 2008 die Teilnahme am Modellprojekt ruhen lies, bevor im Herbst 2008 die Mitarbeit offiziell beendet wurde.

Der zum Zeitpunkt der Antragsstellung amtierende Bürgermeister wechselte als Oberbürgermeister in eine andere Kommune. Weder innerhalb der Verwaltung noch aus dem Gemeinderat gab es ausreichend Interesse, das Modellprojekt weiterzuführen.

In den ersten Monaten fanden folgende Gespräche und Sitzungen in Bad Urach statt:

- Insgesamt fünf Treffen Bürgermeister und Prozessbegleiter, teilweise gemeinsam mit dem vorgesehenen Projektleiter und der auf Honorarbasis arbeitenden Agendabeauftragten.
- Gemeinsame Sitzung der Führungskräfte mit der Prozessbegleitung zur Vorstellung des Modellprojekts.
- Präsentation des Modellprojekts im Gemeinderat.
- Zwei Treffen mit der Agendabeauftragten.

Vorgesehene Schwerpunkte innerhalb des Modellprojekts in Bad Urach waren:

- Stärkung und Ausweitung der Anlaufstelle BE und LA 21 „PRO BAD URACH“.
- Erstellen eines Stadtentwicklungsplanes samt Leitbild unter umfassender Mitwirkung der Bevölkerung.

4.3 Illmensee

Sehr früh im Prozessablauf hatte die Illmenseer Verwaltung basierend auf dem bestehenden Gemeindelogo ein eigenes Motiv für den Beteiligungsprozess entwickelt:



Ablauf bis Juli 2007

Datum / Zeitraum	Beschreibung	Anmerkungen
Dezember 2007	Fragebogen und Bestandsaufnahme (Versand)	
Januar 2008	Erste telefonische Absprachen mit BM Stadler	
19.1.2008	Erhalt Bestandsaufnahme und Fragebogen	
22.1.2008	Klausurtagung GR „Familienfreundliche Gemeinde“ Vorstellung Modellprojekt durch Prozessbegleitung	Statistisches Landesamt
5.5.2008	Erstes Treffen zur Projektsteuerung	Verwaltung, 1 EA, Walser
Juni 2008	Logo-Erstellung für Modellprojekt	Verwaltung
Juli 2008	Thema Anlaufstelle wird besprochen	Telefon, Unterlagen
26.9.2008	Treffen mit BM und potentieller Projektleitung	Prozessaktivierung

6.10.2008	Besprechung bzgl. Anlaufstelle	BM, EA für Anlaufstelle
5.11.2008	Projekt Check zum Thema „Kindergartenerweiterung“	Hr. Walser (Bodensee-agenda); ca. 30 TN
November 2008	Projektleitung bleibt bei BM	„erforderliche Kontakte“
26.1.2009	Konstituierung Projektbegleitkreis als „Bürgerrat“	10 EA
7.2.2009	Bürgerwerkstatt zum Thema „Freizeit“ als öffentliche Auftaktveranstaltung; Bildung von drei Arbeitsgruppen	ca. 35 TN
März bis Juni 2009	mehrere Treffen der von Ehrenamtlichen moderierten Arbeitsgruppen.	Bestandsaufnahme, Maßnahmen, Projekte
29.6.2009	Bürgerrat erstellt aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen eine Vorlage für GR	Stichwort „Budget“ für Bürgerrat
3./4.7.2009	Bürgerwerkstatt zum Thema „Kinderbetreuung“	20 TN (Fr.); 10 TN (Sa)

Arbeitsgruppen zum Thema Freizeit in Illmensee

Freizeitmöglichkeiten in den Teilorten	
Leitziel	bessere Anbindung der Teilorte an Illmensee
Freizeitangebote für Jugendliche	
Leitziele	Eigenverantwortung stärken, Jugendbeteiligung ermöglichen
Freizeitangebote für Erwachsene und Senioren	
Leitziel	für Einheimische und Touristen mehr und bessere Angebot

Vor allem im Energiebereich gab es in Illmensee weitere Aktivitäten:

- Teilnahme am european-energy-award (eea)
Aktuell findet eine Bestandsaufnahme statt. Dazu wurde vom BM ein Energieteam gebildet, das extern durch die Energieagentur Ravensburg unterstützt wird.
- ProKlima: klimaneutrale Urlaubsregion nördlicher Bodensee
In Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband haben sich fünf Gemeinden (darunter Illmensee) verpflichtet, Bäume entsprechend dem CO₂-Verbrauch der Urlaubsgäste für An-/Abreise und Ausflüge in der Region zu pflanzen (bzw. in entsprechende Fonds zu investieren).
- Energiesparwettbewerb für Haushalte in Zusammenarbeit mit der EnBW.

Ein weiterer Schwerpunkt war das Thema Kinderbetreuung. Ein Ergänzungsbau am bestehenden Kindergarten sollte noch im laufenden Jahr realisiert werden. Zwei intensive Beteiligungsverfahren beschäftigten sich bisher mit der Planung.

Auf der Homepage (Stand 2011) werden stets die wichtigsten Prozessschritte und die Veranstaltungen im Rahmen des Modellprojekts dargestellt.

4.4 Schlierbach

Die Gemeinde Schlierbach war vor allem stolz auf das große Angebot an Arbeitsplätzen im Ort (ca. 1.800). In den letzten Jahren konnten zahlreiche Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt werden (Feuerwehrhaus, Hochwasserschutz, neue Schule mit Sporthalle, neuer Kindergarten, Rathaussanierung u.v.m.). Der langjährige Bürgermeister Paul Schmid sah einen „Nachholbedarf“ bei den „Soft-Skills“ (Bürgerengagement, Umwelt- und Naturschutz, Vereine, Familiengerechte Gemeinde etc.).

Ablauf bis Juli 2009

Datum / Zeitraum	Beschreibung	Anmerkungen
Dezember 2007	Fragebogen und Bestandsaufnahme (Versand)	
14.1.2008	erstes Treffen mit BM Schmid Erinnerung an Bestandsaufnahme und Fragebogen	Ziele Modellprojekt
25.1.2008	Treffen mit BM Schmid und PL Herrn Rapp Themen: Umwelt & Natur, Dorfentwicklung, Rathausplatz, Bildung (Kooperation Kiga und Schule), familienfreundliche Gemeinde.	Vorhaben in Schlierbach
25.1.2008	Bürgerempfang: Vorstellung Modellprojekt durch Prozessbegleitung	ca. 250 TN
18.2.2008	Teilnahme an GR-Sitzung Vorstellung Modellprojekt durch Prozessbegleitung	Beschluss: Kurzbefragung
März 2008	Postkartenbefragung an alle Haushalte	
April 2008	Auswertung Postkartenbefragung durch Verwaltung	
11./12.4.2008	Klausurtagung Gemeinderat; u.a. mögliche Vorgehensweise; Ergebnisse der Befragung. „Personalnot in Verwaltung“. Auf Postkartenaktion melden sich 25 Interessierte für Arbeitskreise und 6 Moderatoren/innen.	Teiln. Projektbegleiter
3.6.2008	Beratung GR zum Modellprojekt	Bürgerforum September
9.7.2008	1. Treffen mit Moderationskräften	Planung Bürgerforum
27.9.2008	1. Bürgerforum Schlierbach Bildung von drei Arbeitsgruppen (s.u.)	ca. 30 TN
19.11.2008	„Nachtreffen“ Bürgerforum mit Moderatoren	weiteres Vorgehen
28.1.2009	1. Treffen zweier Arbeitskreise	ca. 15 TN
Februar 2009	1. Treffen des 3. Arbeitskreises	ca. 7 TN
Februar bis Juni 2009	mehrere Treffen der von Ehrenamtlichen moderierten Arbeitsgruppen.	Bestandsaufnahme, Maßnahmen, Projekte
30.3.2009	Treffen mit Moderatoren „Gründung“ Projektbeirat	Ohne GR-Vertreter
9.7.2009	Zwischenbilanz im Projektbeirat	

Zeitweise verwendete Schlierbach ein einfaches Emblem im Zusammenhang mit dem Modellprojekt, z.B. bei Einladungen im Gemeindeblatt und auf der Homepage.



Anlässlich des Erfahrungsaustausches in Schlierbach wurde in Zusammenarbeit mit den Moderatoren ein neues Erscheinungsbild für das Modellprojekt entwickelt.

Arbeitskreise

Jugend und Soziales	
Leitziel	Mehr Angebote für Jugendliche, Einbindung von Jugendlichen
Umwelt und Energie	
Leitziel	Energieautarkes Schlierbach bis 2020
Wohnen und Verkehr	
Leitziele	Verbesserungen des Nahverkehrs Familienfreundlichkeit

Schlierbach ist dabei – gemeinsam mit neun Nachbargemeinden und drei Verwaltungsverbänden – ein kommunales Energiemanagement aufzubauen (unterstützt durch die KEA und begleitet vom Forschungszentrum Jülich).

Auf der Homepage (Stand 2011) finden sich Hinweise zum Modellprojekt und von Arbeitsgruppen entwickelte Projektvorschläge in Form von Gemeinderatspräsentationen.

4.5 Seckach

Als Leitmotiv für das Projekt „Agenda 21“ diente in Seckach der Slogan ZUKUNFT GESTALTEN, SECKACH VERBINDET.

Der Slogan wurde in einem eigenen, neuen Logo aufgegriffen, das aufbaut auf dem Logo der Gemeinde „Seckach verbindet“:



Ablauf bis Juni 2009

Datum / Zeitraum	Beschreibung	Anmerkungen
17.09.2007	Grundsatzbeschluss des Gemeinderates	
	Inhalt: Entwicklung einer Lokalen Agenda 21 sowie Antragstellung für Teilnahme am Modellprojekt „Kommunen auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen nachhaltigen Kommunalentwicklung“	
20.11.2007	Bericht über die Aufnahme der Gemeinde Seckach in das Modellprojekt im Gemeinderat	
Dezember 2007	Fragebogen und Bestandsaufnahme (Versand)	
06.01.2008	Vorstellung des Modellprojekts beim Neujahrsempfang der Gemeinde Seckach	
Januar 2008	Eingang Fragebogen und Bestandsaufnahme	
28.1.2008	Erstes Treffen mit BM und Projektleitung	
	Festlegung folgender Punkte: 1. Anlaufstelle mit Zeitbudget (12 h/Woche) 2. Aufbau eines Projektteams (Verwaltung + GR + Vertreter aus Ortsteilen) 3. Bürgerbefragung vor den Sommerferien 4. Auftaktveranstaltung vor den Sommerferien	

	5. Arbeitskreise mit BürgerInnen zu zwei Themen ab Sommerpause 6. „pragmatisches“ Leitbild entwickeln	Beginn Okt. 2008
16.2.2008	Klausurtagung des Gemeinderats mit Vorstellung der Agenda-Arbeit	
19.3.2008	1. Treffen des Projektteams	
18.04. bis 09.05.2008	Bürgerbefragung	Rücklauf 518 Fr.bögen (14% der Einwohner)
17.06.2008	2. Sitzung des Projektteams	Festlegung der Themen für die Arbeitskreise
10.07.2008	3. Sitzung des Projektteams	Vorbereitung Bürgerversammlung
16.07.2008	Bürgerversammlung mit Vorstellung der Ergebnisse Bürgerbefragung	
21.07.2008	Sachstandsbericht im Gemeinderat (Themen: Ergebnis Bürgerbefragung und geplanter weiterer Ablauf)	
Aug./Sept. 2008	Bürgerinformation über die Umfrageergebnisse und die Lokale Agenda im Mitteilungsblatt der Gemeinde	
Sept./Okt. 2008	Akquisition von TN für die Arbeitskreise	u.a. pers. Ansprachen
21.10. bis 4.11.2008	Start der 4 Arbeitskreise (Themen s. unten)	insgesamt ca. 40 TN; Wahl der ModeratorInnen
10.12.2008	4. Treffen Projektteam (ab jetzt zusammen mit den Moderatoren der Arbeitskreise)	
Okt. 08 bis Juni 09	mehrere Treffen der Projektgruppen	Bestandsaufnahme, Ziele, Maßnahmen, Projekte
Frühjahr 2009	Verbesserung des Energiemanagements für die kommunalen Gebäude (Einführung monatl. Controlling)	
02.03.2009	Vorstellung der Ergebnisse des Unter-Arbeitskreis „Breitbandversorgung“ im GR	→ Beauftragung eines Konzepts zur Verbesserung der Breitbandversorgung
03.03.2009	5. Treffen Projektteam	Vorbereitung Schülerwettbewerb, Straßenfest, Präsentation GR, Logo
30.03.2009	Vorstellung der Ideensammlungen der Arbeitskreise im Gemeinderat	
	Auftakt des Schülerwettbewerbs „Wie wünsche ich mir Seckach in 20 Jahren?“	
25.05.2009	Verabschiedung ehrenamtlicher Fahrdienst im Gemeinderat	
28.06.2009	Straßenfest mit Kürung der Gewinner des Schülerwettbewerbs	

Neben den Aktivitäten im Rahmen der Agenda 21 gab es auch einen Planungsprozess zur Aufwertung des Bahnhofsumfelds („2. Städtebauliche Sanierungsmaßnahme, Ortsmitte Seckach II im Rahmen des Landessanierungsprogramms“). Die Ergebnisse der Arbeitskreise sollten soweit relevant mit diesem noch laufenden Prozess verzahnt werden (z.B. Vorschläge des „AK Soziale Netze“ zur Nutzung des alten Bahnhofs).

Arbeitskreise

Soziales Netzwerk	
Leitziel	Ehrenamtliches Engagement stärken (Unterarbeitskreise: „Fahrdienst“, „Miteinander - Füreinander“)
KFB – Kultur/Freizeit/Bildung	
Leitziel	Verbesserung kultureller und von Freizeitangeboten (inkl. Bildung)
Wirtschaft	
Leitziel	Schaffung von Ausbildungsplätzen, Ansiedlung/Erhalt von Gewerbebetrieben, Verbesserung Informationstechnikinfrastruktur (Unter-Arbeitskreis „Breitbandversorgung“ als sachkundige Bürger)
Natur/ Umwelt/ Energie	
Leitziele	Verbesserung der Umwelt; Hinführung der Einwohner ans Thema

Die Homepage (Stand 2011) hat eine Rubrik Agenda 21, die ausführlich über das Modellprojekt informiert.

4.6 Tuttlingen

Tuttlingen verfügt über ein Agendabüro im Rathaus (Ansprechpartner Herr Specht). Es gab während des Modellprojekts jedoch nur sehr geringe Aktivitäten im Rahmen der Agenda 21. Ebenfalls im Rathaus angesiedelt ist eine Bürgerreferentin als Stabsstelle für bürgerschaftliches Engagement.

Die Projektleitung des Modellprojekts lag anfangs beim Agendabeauftragten, wechselte nach ca. vier Monaten zum Referat des Oberbürgermeisters.

Als Schwerpunkt im Rahmen des Modellprojekts waren Schlüsselprojekte vorgesehen.

Bisheriger Ablauf

Datum / Zeitraum	Beschreibung	Anmerkungen
Dezember 2007	Fragebogen und Bestandsaufnahme (Versand)	
7.1.2008	Erstes Treffen mit OBM und Projektleitung (Hr. Specht)	Ziele OBM
9.1.2008	Vorstellen des Modellprojekts in einer Verwaltungsklausur durch Projektbegleiter	sehr kritische Aufnahme durch die Mitarbeiter
17.3.2008	1. Projektsitzung „Sommerakademie“ Stichwort „Bebauungsplan Nordstadt“	ca. 7 TN
8.5.2008	2. Projektsitzung mit Bau-BM „Sommerakademie“	ca. 7 TN
20.5.2008	3. Projektsitzung mit Bürgervertretern (u.a. LA 21)	ca. 10 TN
11.6.2008	Auftaktveranstaltung Sommerakademie	ca. 30 TN
Juni – Sept.	Mehrere Veranstaltungen im Rahmen der Sommerakademie: Arbeitsgruppen, Vorträge, Abschlussplenum, Begehung Nordstadt	ig. ca. 50 TN
25.9.2008	Nachbesprechung mit Projektbeteiligten Sommerakademie	ca. 8 TN
17.11.2008	Beschluss GR „Rahmenplan Nordstadtbebauung“	Vor dem 25.11.2008!

25.11.2008	Austauschtreffen zur Nordstadt Verwaltung mit Bürgervertretern und Teilnahme des Prozessbegleiters	BM, Verwaltungs-MA, LA 21, Frauengruppe, BUND
27.1.2009	Gespräch mit Projektleitung über weiteres Vorgehen	ohne Ergebnis
21.3.2009	Zukunftswerkstatt „Familien, Jung & Alt in Tuttlingen 2020“. Durchgeführt von: Familienforschung Ba.-Wü.	ca. 80 TN
18.5.2009	Vorstellung der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt im GR. Projekt: Erstellen eines Familienhandbuchs	

Tuttlingen ist aktiv im Klimaschutz (50% CO₂-Reduzierung innerhalb 20 Jahren bei öffentlichen Gebäuden, kommunale Zuschüsse für Dämmmaßnahmen) und erstellt regelmäßig einen Energie- und Klimabericht.

Leitziel zum Klimaschutz: Alle 5 Jahre eine Reduzierung um 10% CO₂.

Als Schwerpunkt im Rahmen des Modellprojekts waren Schlüsselprojekte vorgesehen.

4.7 Umgang mit den Bausteinen

Die Übersicht (siehe nächste Seite) zeigt die Bausteine, die die Gemeinden laut anfänglichem Projektantrag (im Jahr 2007) bearbeiten wollten, im Vergleich zu denen, die in der ersten Prozessphase von 2007 bis 2009 tatsächlich Thema waren.

Deutlich ist bei mehreren Kommunen zu erkennen, dass sich erst im Laufe des Prozesses die tatsächlichen Bearbeitungsschwerpunkte bilden und teilweise erhebliche Verschiebungen zwischen Vorhaben (Antrag) und tatsächlicher Umsetzung ergeben.

Legende zur Tabelle auf der folgenden Seite:

x = Angabe der Gemeinde im Antrag

(x) = Nicht direkt im Antrag angegeben, jedoch als Zielsetzung beinhaltet (z.B. Bauleitplan)

X = Bearbeitet während der Projektphase 2007 bis 2009

X = Schwerpunkt in der Projektphase 2007 bis 2009

? = Unklar ob im Rahmen des Modellprojekts oder in anderem Zusammenhang

Grau hinterlegt und **fett umrahmt** = Übereinstimmung zwischen Vorhaben und tatsächlicher Bearbeitung

Stand Nachhaltigkeitsbausteine

Gemeinde		Kommunale Anlaufstelle	Kultur der Anerkennung	Unterstützungsleistungen	Institution. Zusammenarbeit	Bürgerbeteiligung	Rahmenkonzepte	Schlüsselprojekte	Interkomm. Zusammenarbeit	Bildung für nachh. Entwicklung	Komm. Nachh. management	Indikatorensystem
Aspach	Antrag	X								X		
	Prozess		X		X	X		X		X		
Illmensee	Antrag				X			X	X		X	
	Prozess	X			X	X		X	X		X	
Schlierbach	Antrag						X				X	
	Prozess				X	X			X		X	
Seckach	Antrag						X	X	X		X	
	Prozess	X	X	X	X	X		X	X		X	
Tuttlingen	Antrag					X	(X)	X				X
	Prozess					X	X	X	?	?	X	

Auffallend ist, dass *Aspach* und *Seckach* deutlich mehr Bausteine „bearbeiteten“ als ursprünglich als Schwerpunkte ausgewählt wurden. Ein Grund dafür könnten die guten Rücklaufzahlen bei den Befragungen sein in Zusammenhang mit einer relativ hohen Bereitschaft der Bevölkerung im Prozess mitzuwirken. In *Seckach* wurden nach den ersten Beratungsgesprächen mit der Projektbegleitung die Schwerpunkte deutlich verschoben in Richtung „Strukturen schaffen für Bürgerbeteiligung“. Nach den Gesprächen traute *Seckach* sich viel mehr zu und ging das auch strukturiert und gezielt an.

Obwohl *Illmensee* bereits vier Bausteine vorgesehen hatte, kamen die beiden „Pflichtbausteine“ dazu, ohne dass andere vernachlässigt wurden.

Schlierbach hatte sich „Rahmenkonzepte“ vorgenommen, tatsächlich ging es vor allem um die Pflichtbausteine „Bürgerbeteiligung“ und „institutionalisierte Zusammenarbeit“.

Bei *Tuttlingen* entsprach der Verlauf hinsichtlich Bausteinbearbeitung ziemlich genau dem ursprünglichen Vorhaben.

Betrachtung der untersuchten Nachhaltigkeitsbausteine

Im Modellprojekt wurden als Pflichtbausteine die strukturellen Bausteine „Anlaufstelle“ und „Institutionalisierte Zusammenarbeit“ behandelt. Ziel des Modellprojekts mit seinem Zeitrahmen war vor allem die Untersuchung, wie Grundlagen des freiwilligen Engagements geschaffen werden können. Deshalb fanden auch noch besonders die bei-

den Verfahrensbausteine „Kultur der Anerkennung“ und „Bürgerbeteiligung“ Anwendung. Ferner sollte als dritter Pflichtbaustein der „Basisbaustein Energiemanagement“ (Arbeitsmaterialie 45 des Agenda-Büros der LUBW) als Teil des Bausteines „Nachhaltigkeitsmanagement“ getestet werden.

Kommunale Anlaufstelle (Pflichtbaustein 1)

Bei einer teilnehmenden Kommune gab es bereits zum Projektstart einen Agenda-beauftragten (zugleich Referent für Öffentlichkeitsarbeit) und dazu eine gesonderte Anlaufstelle für Bürgerengagement (zugleich persönliche Referentin). Beide „Stellen“ waren jedoch nur am Rande im Modellprojekt involviert.

Nur in einer der (noch) teilnehmenden Kommunen konnte innerhalb eines Jahres eine Bürgeranlaufstelle aufgebaut werden. Diese war hauptamtlich besetzt mit einem Zeitdeputat von ca. 10 bis 15 Wochenstunden. Für die im Hauptamt angesiedelte Stelleninhaberin war dies ein Aufgabenbereich von mehreren. Sie wurde unterstützt von der Hauptamtsleiterin.

Ab September 2009 kam die Einrichtung einer ehrenamtlich besetzten Anlaufstelle in einer weiteren Gemeinde dazu. Aufgaben und Umfang hat der Projektbeirat festgelegt.

Ebenfalls hauptamtlich sollte in einer weiteren Gemeinde (jedoch erst in der zweiten Projektphase im Frühjahr 2010) eine Anlaufstelle eingerichtet werden. Die betreffende Gemeinde hat sich jedoch entschlossen, nicht mehr am zweiten Projektangebot teilzunehmen und die begonnene Bürgerbeteiligung wurde nicht weiter gefördert.

Einen ganz anderen Weg wollte zunächst die fünfte Gemeinde gehen. In allen Ämtern sollte Bürgerbeteiligung einen hohen Stellenwert erhalten und die Amtsleiter für Bürgeranliegen offen sein. Regelmäßige (Amtsleiter-)Treffen sollten zur Koordination dienen. Die Gemeinde hat sich in der zweiten Projektphase jedoch entschlossen eine 400 Euro Stelle „Bürgerengagement“ einzurichten.

In der sechsten Modellkommune existierte ein ehrenamtlich geführtes „Aktivenbüro“, als Verein, der eng mit dem Rathaus zusammenarbeitete.

Institutionalisierte Zusammenarbeit (Pflichtbaustein 2)

Vorgesehen war, innerhalb der ersten sechs Monate der Projektlaufzeit in allen teilnehmenden Kommunen einen Projektbeirat (Steuerungskreis), bestehend aus Bürgermeister, Projektleitung, Vertretungen des Gemeinderats und Bürgervertretern/innen (z.B. Moderatoren/innen) aufzubauen.

In einer Gemeinde erfolgte dies sehr zügig innerhalb weniger Monate. Eine zweite Kommune richtete eine Projektsteuerungsgruppe mit Vertretern der Verwaltung und des Gemeinderats ebenfalls innerhalb der ersten Monate ein, nach etwa einem Jahr wurde die Gruppe mit Moderatoren für die geplanten Arbeitsgruppen ergänzt.

Eine Gemeinde startete ebenfalls nach etwa einem Jahr mit einem Gremium, bestehend aus Moderatoren und Verwaltungsangehörigen, die Vertreter des Gemeinderats kamen etwa vier Monate später hinzu.

Nach ca. 15 Monaten bildete sich in einer Kommune ein „Bürgerrat“, zusammengesetzt aus ausgewählten Bürgervertretern (ca. 10 bis 12 Personen), zwei Gemeinderäten und dem Bürgermeister, der zugleich Projektleiter ist.

In einer Kommune wollte der Gemeinderat nicht in einem Projektsteuerungskreis mitwirken. Für ein Schlüsselprojekt konnten kurzzeitig Vereins-/Verbandsvertreter für eine Mitarbeit in einem Projektbeirat gefunden werden.

Bei den Arbeitskreisen/Projektgruppen betrug die Zeitspanne zur Einrichtung zwischen 8 und 12 Monaten. In den Kommunen arbeiteten zwischen drei und fünf, im Durchschnitt vier Arbeitskreise. In allen vier Gemeinden wurde dabei das Thema Klimaschutz und Energie (teilweise zusammen mit dem Thema Umwelt) behandelt. In einem Fall erfolgt dies als „Energieteam“ im Rahmen des european energy award (eea).

In drei Kommunen waren die Themen „Kultur“, „Freizeit“ und „Bildung“, in zwei Gemeinden das Thema „Jugend und Soziales“ und je einmal gab es die Themen „Tourismus“, „Wirtschaft“, „Dorfplätze“, „Wohnen/Verkehr“ und „Bürgerbegegnung“.

Nimmt man als Grobeinteilung die drei Dimensionen von Nachhaltigkeit, werden in allen Kommunen die Themen „Ökologie“ und „Soziales“, in zwei Gemeinden auch das Thema „Wirtschaft“ in Arbeitskreisen bzw. Projektgruppen thematisiert.

Moderatoren/innen

Um eine effiziente Gruppenarbeit zu gewährleisten, bedarf es bei größeren Gruppen (ab ca. 6 Personen) einer Leitung/Moderation.

Glücklicherweise fanden sich in allen Kommunen relativ zügig geeignete Personen, die bereit waren, diese Aufgabe ehrenamtlich zu übernehmen.

Eine kurzfristig im Herbst 2008 durch die LUBW angebotene Moderationsschulung gab etwa 15 Teilnehmern/innen aus drei Gemeinden erste Grundlagen für ihre Arbeit mit auf den Weg.

Eine Kommune entschloss sich, zusätzlich ein ganztägiges Aufbauseminar für ihre ehrenamtlichen Moderatoren/innen und den im Projekt beteiligten Verwaltungsangehörigen durchzuführen.

Mit viel Engagement begleiteten sie die Arbeits- und Projektgruppen in jeweils ca. 4 bis 6 Treffen und haben damit zum Erfolg dieser Prozessphase ganz wesentlich beigetragen.

Kommunales Energiemanagement (Pflichtbaustein 3)

Im Rahmen des Modellprojektes konnte der „Basisbaustein Energiemanagement“ nicht wie vorgesehen getestet werden. Vielmehr wurden die verschiedenen Aktivitäten in der kommunalen Verwaltung in einer Checkliste abgefragt. Alle Gemeinden waren hier in sehr unterschiedlicher Weise aktiv.

Eine Kommune hatte sich konkrete Zielsetzungen hierzu gegeben (je Jahr 10% weniger CO₂ bei kommunalen Gebäuden) und erstellt regelmäßig Umweltberichte.

Eine Kommune ist bereits seit über 10 Jahren kontinuierlich dabei, den Energiebedarf ihrer Gebäude zu reduzieren und möchte demnächst neue Zielsetzungen festlegen.

In einer Kommune wurde in den Vorjahren schon viel und gründlich energetisch saniert. Im Rahmen des Projekts erfolgte der Aufbau eines regelmäßigen Energiecontrollings.

Mit der Bestandsaufnahme waren noch zwei Kommunen beschäftigt. Eine Kommune arbeitet beim Energiemanagement mit den Nachbargemeinden zusammen.

Kultur der Anerkennung

In allen teilnehmenden Kommunen waren bereits zum Projektstart sehr unterschiedliche Ansätze zur Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements vorhanden.

Im Rahmen des Modellprojekts gab es u.a. folgende weitere Angebote:

- Bürgerempfang (Neujahrsempfang) mit Vorstellung des Modellprojekts
- Inhouse Moderationsschulung
- Vorstellung der Projektansätze im Gemeinderat und beim Straßenfest
- Einladungen zu gemeinsamen Essen
- Namentliche Nennung der Ehrenamtlichen bei Veröffentlichungen
- kleinere Anerkennungsgeschenke

Bürgerbeteiligung

In fünf Gemeinden ist es gelungen, vielfältige Bürgerbeteiligungen anzubieten. Folgende Methoden kamen in der ersten Projektphase zum Einsatz:

- Befragungen bzw. Interviews (in vier Kommunen)
- Bürgerinformationsveranstaltungen i.d.R. mit Workshops (in vier Gemeinden)
- Zukunftswerkstätten od. ähnl. (in drei Kommunen)
- Planungsworkshops (zwei in einer Gemeinde, einer in einer weiteren Kommune)
- Projekt Check (in einer Gemeinde)
- Exkursionen (in zwei Gemeinden)
- Logo-Entwicklung (in einer Gemeinde)
- Zukunfts-Wettbewerb (in einer Gemeinde)
- Projektentwicklungen und -umsetzung mit Bürgerbeteiligung (in zwei Gemeinden)
- Bildung eines Bürgerrats als beratendes Gremium für den Gemeinderat
- Umsetzung von Schlüsselprojekten, z.B. mehrere Bürgersolaranlagen in einer Kommune

Nachträglich aufgenommene Bausteine

Öffentlichkeitsarbeit

Das Modellprojekt zeigte nochmals die zentrale Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit, die insbesondere in den untersuchten Bausteinen „Anlaufstellen“ und „Bürgerbeteiligung“ als zentraler Bestandteil mehr Berücksichtigung finden sollte.

Bei der Umsetzung von Bürgerbeteiligungsverfahren zeigte sich in allen kleineren Kommunen ein großes Defizit hinsichtlich Öffentlichkeitsarbeit. Üblich waren lediglich Einladungen oder Kurzinformationen im Gemeindeblatt.

An den Einsatz von Plakaten, Faltblättern oder persönlichen Einladungsschreiben dachten die Projektverantwortlichen kaum. Innerhalb der Verwaltung gab es meist niemanden, der mit Grafikprogrammen umgehen konnte. Eine Beauftragung von Externen kam häufig aus Kostengründen nicht in Frage.

Gerne wurde daher die Unterstützung der Prozessbegleiter oder von Ehrenamtlichen beim Erstellen von Plakaten, Eingangstafeln oder Einladungsschreiben angenommen.

Im Laufe des Projekts stieg die Erkenntnis, dass Bürger/innen nur durch breite und vielfältige Informations- und Motivationsmedien zur Mitarbeit gewonnen werden können.

In den meisten Modellkommunen sind inzwischen die Ergebnisse der bisherigen Beteiligungsverfahren auf der Homepage der Kommune veröffentlicht.

In den Kommunen wurden eigene Logos entwickelt, teilweise mit Bürgerbeteiligung.

5. Aktivitäten in den Gemeinden (Projektphase 2)

Die nachfolgenden Beschreibungen geben die Sicht der Projektbegleiter wieder. Sie basieren auf unregelmäßigen Vorortbesuchen in den Gemeinden, auf den Auswertungen der Abschlussbewertungen aus Sicht der Kommunen und auf den von der Prozessbegleitung durchgeführten Abschlussgesprächen im Frühjahr 2011.

Die Gemeinden sollten in der Aufbauphase möglichst selbstständig arbeiten, so dass eine Dokumentation der durchgeführten Projektschritte hier nicht mehr erfolgen kann, da sie den Prozessbegleitern nur teilweise bekannt wurden.

Zunächst werden je Kommune in Anlehnung an die Nachhaltigkeitsbausteine der LUBW die durchgeführten Aktivitäten und anschließend der Stand in den einzelnen Gemeinden im März 2011 beschrieben. Aussagen zu den in Anspruch genommenen Angeboten des Umweltministeriums (s.o.) erfolgen jeweils zum Abschluss der Einzelbeschreibungen.

5.1 Aspach

- Anlaufstelle

Seit April 2010 gibt es das zusätzliche Büro „Bürgerengagement“ mit regelmäßigen Öffnungszeiten (2x/Woche). Die neu eingerichtete Stelle unterstützt das Bürgerbüro der Verwaltung und ist zuständig für den Prozess „Nachhaltige Bürgerkommune“.

Die Stelle soll in 2011 so erhalten bleiben.

- Institutionalisierte Zusammenarbeit

Der Projektsteuerungskreis, der aus Mitgliedern des Gemeinderats, der Verwaltung und Bürgervertretern bestanden hatte, wurde Ende 2010 in dieser Form aufgelöst. Die Prozesskoordination wird in Zukunft unter Federführung des Büros „Bürgerengagement“ gemeinsam mit den Projektgruppenleitern bzw. Moderatoren erfolgen.

Der zeitliche Aufwand, vor allem für Gemeinderatsmitglieder und Amtsleiter, für eine Fortführung des Gremiums sei zu hoch.

- Kultur der Anerkennung

Die Verwaltung hat ein Bonussystem entwickelt, das allen ehrenamtlich Tätigen für ihre Arbeit bestimmte Punkte gutschreiben soll. Für gesammelte Punkte gibt es Einkaufsgutscheine beim örtlichen Handel. Das Bonussystem ist vor der Einführung noch vom Gemeinderat zu verabschieden.

- Projektunterstützung

Für die Verwaltung ist es selbstverständlich, aktive Gruppen zu unterstützen. Der Gemeinderat unterstützt die Haltung der Verwaltung in jeder Hinsicht. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Projektgruppe „Aspach hat Energie“, die inzwischen alle in Frage kommenden öffentlichen Gebäude mit PV-Anlagen ausstatten konnte.

- Bürgerbeteiligung

Nach den Beteiligungsaktionen zum Projektstart (Befragung, Perspektivenkonferenz) erfolgte die Beteiligung vor allem in Form von Projektgruppenarbeit.

Die Projektgruppe *Kultur und Bildung* hat sich zwischenzeitlich aufgelöst.

Die Projektgruppe *Tourismusförderung* hat mehrere Projekte entwickelt und das Schlüsselprojekt „Höhenwanderweg – Aspacher Panorama“, wurde im Mai 2011 mit einem großen Fest eingeweiht.

Die Projektgruppe *Dorfplätze* hat es geschafft, bereits einen neuen Dorfplatz fertig zu stellen, weitere sind in der Umsetzung bzw. in Planung. Hierzu gab es mehrere Bürgerversammlungen in den Teilorten und zahlreiche Bürger haben durch ehrenamtliches Engagement bei der Realisierung mitgewirkt.

Die Projektgruppe *Aspach hat Energie* ist weiterhin aktiv. Neben dem Thema Solaranlagen (s.o.) ist ein neuer Themenschwerpunkt „Biogasanlagen“. Zwei Anlagen werden hier aktuell konzipiert bzw. stehen kurz vor der Inbetriebnahme. Die Gruppe lieferte wesentliche Beiträge dazu, das Leitziel „Energieautarkes Aspach“ zu verwirklichen.

Neben der Projektgruppenarbeit gab es im Zusammenhang mit dem Ausbau der Kinderbetreuungsangebote zahlreiche Bürgergespräche über den neuen Kindergarten mit Krippenangebot und in Zusammenarbeit mit den Schulen über die erweiterte Ganztagesbetreuung.

- Programme und Konzepte

Die Aspacher Verwaltung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Ergebnisse der Befragung und der Perspektivenkonferenz soweit als möglich umzusetzen. Ein Masterplan dazu existiert dazu zwar nicht, jedoch werden die einzelnen Aspekte sehr ernst genommen und jeweils im Zusammenhang zu anderen Entwicklungen gesehen. Die Projektgruppen unterstützten dabei die Verwaltung und lieferten Pläne, Bewertungen und aktive Mithilfe bei der Realisierung.

- Indikatoren, Nachhaltigkeitsbericht und Nachhaltigkeitsmanagement

Die Themen Nachhaltigkeitsbericht und Indikatoren wurden in 2010 zurückgestellt. Die Fülle an Projekten (s.o) und sonstigen Aufgaben (Stichwort Ganztagesbetreuung) ließen es zeitmäßig nicht zu, sich intensiv um diesen Baustein zu kümmern.

Ein Projekt Check wurde durchgeführt, näheres dazu am Ende des Kapitels.

- Regionale Zusammenarbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Zu diesen Bausteinen liegen für die Ergänzungsphase keine neuen Informationen vor.

Kommunales Energiemanagement

Wie bereits in der ersten Projektphase liefen die Aktivitäten in diesem Bereich ohne Einbindung der Projektbegleiter ab. Aussagen dazu können hier nicht gemacht werden.

Teilhabe an Angeboten

- Workshops der LUBW

An beiden Workshops (Klimaschutz und Nachhaltigkeit) haben Vertreter der Verwaltung teilgenommen. Die Workshops waren aus Sicht der Teilnehmer interessant und zeigten an Beispielen verschiedene Möglichkeiten auf.

Eine direkte Umsetzung in die Praxis vor Ort über die bisher schon in Aspach zum Thema Energiemanagement laufenden Aktivitäten hinaus ist bisher nicht erfolgt.

- Zweiteiliger Workshop Öffentlichkeitsarbeit

Im Frühjahr 2010 erarbeiteten im zweiteiligen Workshop Öffentlichkeitsarbeit etwa 10 Teilnehmer/innen aus der Verwaltung und aus den Projektgruppen ein umfassendes ÖA-Konzept für den Zeitraum April bis November 2010.

Eine Umsetzung des Konzepts erfolgte nur sehr begrenzt. Als Grund wurde vor allem mangelnde Zeit angegeben. Außerdem gab es mehrere Verschiebungen von Aktionen, beispielsweise wurde die Einweihung des Höhenwanderwegs (größerer Event) von Herbst 2010 auf Mai 2011 verschoben.

- Projekt Check

Mitte Juli 2010 führten etwa 15 Personen zu einem geplanten Nahversorgungsladen in einem Teilort einen Projekt Check unter Anleitung von Frau Brunhilde Kraffzik-Knauber und Herrn Pius Widmer durch.

Das Ergebnis zeigte viele neue Aspekte auf und führte zu einer umfassenden Überarbeitung der vorhandenen Planungen.

5.2 Illmensee

- Anlaufstelle

Im Dezember 2009 wurde die „Bürgerstelle“ offiziell als Anlaufstelle für Bürgerschaftliches Engagement eröffnet. Die Stelle wurde mit zwei Vertretern des Bürgerrats (s. nächste Seite „Bürgerbeteiligung“) besetzt, die für organisatorische und verwaltungstechnische Aufgaben durch die Sekretärin des Bürgermeisters unterstützt wurden.

Im Sommer 2010 kam es im Zusammenhang mit der Planung des Kindergartenumbaus zu Unstimmigkeiten zwischen Bürgerrat und Gemeinderat. Ein Vertreter des Bürgerrats ließ seine Funktion in der Bürgerstelle daraufhin ruhen. Erst im Spätherbst 2010 konnten die Wogen zwischen Bürgerrat und Gemeinderat im Rahmen einer Klausurtagung geglättet werden. Die Bürgerstelle wird in 2011 weitergeführt, jedoch ohne feste Öffnungszeiten.

- Institutionalisierte Zusammenarbeit

Der bereits im Januar 2009 gegründete Bürgerrat traf sich regelmäßig und beschäftigte sich mit allen Fragen des Modellprojekts. Seine Mitglieder (8 bis 15 Personen) wurden kontinuierlich vom Bürgermeister über die wichtigsten relevanten Themen der Gemeindeentwicklung auf dem Laufenden gehalten. Im Sommer 2010 führte eine Abstimmung im Gemeinderat zum Kindergartenumbau im Anschluss an einen Bürger-Workshop zu

diesem Thema zu Spannungen zwischen Bürgerrat und Gemeinderat. Erst im Herbst fand wieder eine Bürgerratssitzung statt und die engagierte Arbeit wurde fortgesetzt.

Ab 2011 sind neben den etwa fünf jährlichen Treffen zusätzlich regelmäßige gemeinsame Sitzungen von Gemeinderat und Bürgerrat vorgesehen, um die Zusammenarbeit weiter zu stärken. Seit Februar 2011 sind die Treffen des Bürgerrats öffentlich und alle Interessierten Bürger/innen zur Mitarbeit eingeladen.

- Kultur der Anerkennung

Im April 2011 fand der 1. Bürgertag mit 200 Teilnehmern statt. Neben Neubürgern waren alle ehrenamtlich Tätigen eingeladen und aktive Gruppen stellten Ihre Arbeit vor. Hinzu kamen Ehrungen von drei langjährigen Ehrenamtlichen aus dem Vereinswesen. Der gute Anklang bei der Bevölkerung führte dazu, dass vorgesehen ist, diese Veranstaltungsart beizubehalten.

- Projektunterstützung

Die Verwaltung und der Gemeinderat unterstützten den Bürgerrat bei der Umsetzung seiner Projekte tatkräftig. Trotz knapper Haushaltslage hatte der Bürgerrat in 2010 ein eigenes Budget. Der Gemeinde-Bauhof hilft bei Baumaßnahmen und die Bürgermeister-Sekretärin nahm Anliegen für den Bürgerrat während der Öffnungszeiten entgegen.

- Bürgerbeteiligung

Kern der Bürgerbeteiligung war der „Bürgerrat“ mit bis zu 15 Teilnehmern. Aus ihm heraus kristallisierten sich Projekt- und Arbeitsgruppen nach Bedarf und Interesse.

Im Bürgerrat arbeiteten Planer und Pädagogen mit, die als Moderatoren und Leiter von Arbeits-/Projektgruppen agierten und auch bei größeren Veranstaltungen sehr kompetent Moderationsaufgaben übernahmen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Bürgerbeteiligung waren Planungswerkstätten. Bereits im Herbst 2009 fand der erste Workshop zur Schulhofgestaltung statt. Eltern, Lehrer und Schüler erstellten gemeinsam einen Entwurfsplan, der zum größten Teil auch baulich umgesetzt worden ist.

In 2010 gab es jeweils mit großer Beteiligung der Betroffenen mehrere Workshops zum Kindergartenbau und zum Dorfplatz in Neubrunn. Der Dorfplatz wurde nahezu ausschließlich mit ehrenamtlicher Arbeit realisiert. Die Gemeinde übernahm die Material- und Regiekosten.

Hinzu kamen weitere Projekte, die in Projektgruppen geplant und ebenfalls zu einem großen Teil ehrenamtlich, oft unter Mitwirkung von Vereinen oder Betrieben, umgesetzt wurden. Beispielsweise kamen weitere Info- und Erlebnis-Stationen beim Seerundweg hinzu, ein Wegekreuz wurde erneuert und im Rahmen einer Ausbildungsinitiative entstand ein Flyer und es fanden Infotage für Jugendliche statt.

Im Herbst 2009 fand ein Jugendforum statt, woraus sich mehrere Jugendprojekte ergaben. Im vergangenen Jahr wurde ein Bushäusle renoviert und im Seefreibad die Beachvolleyball-Anlage wieder in Schuss gebracht. Das Thema Jugendraum ist derzeit noch in Arbeit und für 2011 ist ein Skater- und Grillplatz zur Umsetzung vorgesehen. Für den Skaterplatz gibt es auch schon positive Signale des Gemeinderats.

Ein- bis zweimal jährlich lädt der Bürgermeister zu Klausurtagungen ein. Neben Gemeinde- und Bürgerrat erhalten fachkundige Bürger dazu Einladungen. In den bisherigen Treffen ging es vorrangig darum, aufgetretene Konflikte zu bereinigen und anstehende Planungen für die Dorfentwicklung im geschützten Rahmen zu besprechen. Im Mai 2011 fand eine Klausurtagung zum Thema „Leitziele für Illmensee“ statt.

- Programme und Konzepte

Bisher verlief der Prozess eher bedarfs- und interessenorientiert. In der eben genannten Klausurtagung wurden Leitlinien entwickelt und Schwerpunkte für die weitere Entwicklung Illmensees festgelegt.

- Indikatoren, Nachhaltigkeitsbericht und Nachhaltigkeitsmanagement

Aufbauend auf dem von FEST entwickelten Indikatorenset, erstellte ein Student im Auftrag des Bürgermeisters einen ersten Entwurf des Illmenseer Nachhaltigkeitsberichts. Dieser soll nun im Bürgerrat und im Gemeinderat diskutiert werden.

- Regionale Zusammenarbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Illmensee ist Teil der Initiative des regionalen Tourismusverbands für einen „klimaneutralen Urlaub“.

Gemeinsam mit dem örtlichen Gewerbe und weiteren regionalen Partnern (z.B. IHK, LRA) wurde ein „Tag der Ausbildung“ in Illmensee durchgeführt: Ziel war es, Jugendlichen zu zeigen, welche Ausbildungsangebote in Illmensee angeboten werden.

Eine Gruppe junger Eltern, unterstützt von einigen Vertretern des Bürgerrats, arbeitet an einer Konzeption „Bildungszentrum Illmensee“. Hierbei geht es um eine bessere Zusammenarbeit der verschiedenen Bildungsträger (Kindergarten, Schule) und um das Erstellen gemeinsamer Ziele und Standards.

Kommunales Energiemanagement

In Illmensee besteht ein Projektteam zum european energy award (eea), bestehend aus dem Bürgermeister, dem Leiter des Gemeindebauhofs, einem örtlichen Architekten und zwei weiteren Personen. Das Projekt wird begleitet von der Energieagentur Ravensburg. Im Rahmen des eea soll das kommunale Energiemanagement aufgebaut werden.

Teilhabe an Angeboten

- Workshops der LUBW

An beiden Workshops (Klimaschutz und Nachhaltigkeit) haben der Bürgermeister und Bürgerräte bzw. Gemeinderäte teilgenommen.

Für 2011 ist vorgesehen die beiden Gremien Bürgerrat und Gemeinderat ausführlicher über die Inhalte zu informieren. In 2010 war dies nicht möglich, da vor allem das Thema Erweiterung Kindergarten die personellen Ressourcen voll gebunden hat.

- Workshop Öffentlichkeitsarbeit

Im März 2010 fand mit etwa 10 Teilnehmern des Bürgerrats der erste Workshopabend statt. Grundlagen der ÖA wurden erarbeitet und in Bezug zu Illmensee gebracht.

Der zweite Workshop war für Mai 2010 geplant. Er fiel mangels Teilnehmern jedoch aus. Grund dafür dürfte die damals angespannte Situation zwischen Bürgerrat und Gemeinderat gewesen sein. Das Vorhaben, im Herbst 2010 ein ÖA-Konzept zu entwickeln, musste ebenfalls verschoben werden, da zahlreiche andere Termine im Zusammenhang mit dem Projekt „Nachhaltige Kommune“ die in Frage kommenden Akteure zeitlich sehr beanspruchten.

- Projekt Check

Bereits in der ersten Projektphase hatte Illmensee sehr erfolgreich einen Projekt Check durchgeführt (vgl. 1. Zwischenbericht 2009). Im Februar 2011 fand zum Thema „Windkraftanlagen Judetenberg“ ein weiterer Projekt Check mit über 15 Mitwirkenden statt. Vorausgegangen war eine Informationsveranstaltung zum gleichen Thema.

Der Projekt Check wurde von Herrn Manfred Walser durchgeführt, der als Resümee formulierte: „Die Methode Projekt Check eignet sich nur bedingt zur Planung von derartig konfliktbeladenen Projekten, insbesondere da das Projekt nicht von der Gemeinde selbst angestrebt wurde. Sie ermöglichte jedoch den Betroffenen, ihre Argumente nochmals systematisch darzustellen und fasste die zentralen Diskussionspunkte zusammen.“

5.3 Seckach

- Anlaufstelle

Mit Projektstart richtete der Bürgermeister im bestehenden Bürgerbüro die Anlaufstelle mit einem Stundendeputat von etwa 10 Wochenstunden ein. Gegen Ende der zweiten Projektphase wurde das Deputat etwas gekürzt. Die Stelle soll auch nach Projektabschluss zunächst weiter bestehen.

- Institutionalisierte Zusammenarbeit

Die umfassende Einbindung des Gemeinderats war von Anfang an gewährleistet. Der Gemeinderat beschloss kurz nach Projektstart in einer Klausurtagung die Einrichtung eines festen „Projektteams“ zur Steuerung des Prozesses, in dem neben Bürgermeister, Verwaltung, Agenda-Anlaufstelle auch je ein Vertreter der Ortsteile und ein vom Gemeinderat ernannter Vertreter mitwirkten. Das Projektteam traf sich mehrmals jährlich und besprach die wesentlichen Projektschritte.

Der Bürgermeister informierte den Gemeinderat regelmäßig über den Prozess, hinzu kamen jährliche Berichte der Moderator/innen direkt im Gemeinderat.

Mit Einrichtung der Arbeitskreise übernahmen Moderatoren und Schriftführer die Rolle der Ortsteilvertreter im Projektteam.

Im Zusammenhang mit dem Themenbereich „Schnelle Breitbandanbindung der Seckacher Ortsteile“ wurden „Sachkundige Bürger“ als Berater des Gemeinderats als neue Möglichkeit der Bürgerbeteiligung eingeführt.

Nach Ablauf des Modellprojekts soll das Projektteam zwar weiterbestehen, jedoch sich vorwiegend aus Aktiven der Arbeitsgruppen zusammensetzen.

- Kultur der Anerkennung

Spezielle Veranstaltungen oder Instrumente dazu gibt es bisher in Seckach noch nicht.

- Projektunterstützung

Die Verwaltung, insbesondere die Anlaufstelle, unterstützte den Prozess organisatorisch und fachlich nach Bedarf.

Für einzelne, von den Arbeitsgruppen initiierte und umgesetzte Projekte war der Aufwand zur Klärung von Rechts- und Versicherungsfragen sehr groß (Beispiele: Projekte „Fahrdienst“ und „Zeitbank 55+“).

- Bürgerbeteiligung

Nach den erfolgreichen Aktionen zum Prozessbeginn (Befragung und Bürgerversammlung) fand die Bürgerbeteiligung vorwiegend in Form von Arbeitsgruppen statt. Teilweise untergliederten sich die Arbeitskreise in mehrere Unterarbeitskreise. Von anfänglichen etwa 40 Mitgliedern reduzierte sich die Anzahl in den Arbeitskreisen in der zweiten Projektphase auf ca. 30 Aktive.

Im März 2010 fand ein gemeinsamer Workshop aller Arbeitskreis-Teilnehmer statt, um den weiteren Prozessablauf zu planen und die verschiedenen Bürgerprojekte zu besprechen.

Grundsätzlich möchte Seckach die Arbeitskreisstruktur beibehalten. Aktuell geht es darum, neue Mitglieder evtl. auch für neue Themen zu gewinnen und neue Bürgerprojekte zu erarbeiten.

- Programme und Konzepte

Der Prozess zur „Nachhaltigen Kommune“ basierte bisher vorwiegend auf größeren Projekten (siehe oben), die im Arbeitskreis *Soziales Netzwerk* entwickelt und von einzelnen Mitgliedern umgesetzt worden sind. Primäre Zielgruppe dabei waren Senioren/innen.

- Indikatoren, Nachhaltigkeitsbericht und Nachhaltigkeitsmanagement

Bereits von Beginn an läuft das Modellprojekt unter dem Motto „Lokale Agenda 21: Zukunft gestalten – Seckach verbindet“. Das Thema Nachhaltigkeit bekam jedoch vor allem durch die Projektvorgaben der Ergänzungsphase einen größeren Stellenwert. Der Nachhaltigkeits-Workshop und das Angebot der LUBW, die erforderlichen Daten für einen Nachhaltigkeitsbericht von FEST zu erhalten, erzeugten eine zunehmende inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema, das nun auch intensiver im Gemeinderat diskutiert werden soll.

Es ist vorgesehen, noch in 2011 einen ersten Nachhaltigkeitsbericht zu erstellen.

- Regionale Zusammenarbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Im Zusammenhang mit den beiden Projekten „Fahrdienst“ und „Zeitbank 55+“ erfolgte ein Informationsaustausch mit Nachbargemeinden.

In Form des Schülerwettbewerbs „Wie ich mir Seckach in 20 Jahren vorstelle“ waren Jugendliche in der ersten Projektphase in den Agendaprozess eingebunden.

Kommunales Energiemanagement

Bereits vor dem Start des Agendaprozesses führte Seckach Maßnahmen zur Reduzierung des Energieverbrauchs in den eigenen Liegenschaften durch. Die im Modellprojekt eingesetzte "Checkliste Energiemanagement" gab ergänzende Impulse für weitere Maßnahmen, beispielsweise ein Energiecontrolling regelmäßiger durchzuführen.

Teilhabe an Angeboten

- Workshops der LUBW

Seckach nahm mit mehreren Personen an den Workshops teil. Die Workshops brachten viele neue Informationen. Das Verständnis von Nachhaltigkeit ist gewachsen.

- Workshop „Öffentlichkeitsarbeit“

Im zweiteiligen Workshop (Juli 2010) erarbeiteten 12 Teilnehmer/innen, vorwiegend Aktive aus den Arbeitskreisen, u.a. ein Grundkonzept zur begleitenden Öffentlichkeitsarbeit für den Seckacher LA 21-Prozess. Auf Wunsch der Teilnehmer/innen war ein weiterer Schwerpunkt das Thema Flyergestaltung, das anhand zahlreicher Beispiele behandelt wurde.

Hervorzuheben ist die sehr gute Internetpräsenz des LA-Prozesses auf der Seckacher Homepage und eine eigene Rubrik im Mitteilungsblatt.

- Projekt Check

Im September 2010 fand mit 15 Teilnehmer/innen aus Gemeinderat, Verwaltung, Arbeitskreisen, Vereinen und einem Vertreter der örtlichen Wirtschaft unter Leitung von Brunhilde Kraffzik-Knauber und Pius Widmer¹ ein Projekt Check zur "Gründung des Vereins Zeitbank 55+" statt.

Das Verfahren wurde durchweg positiv bewertet und hat das Verständnis für Nachhaltigkeit gefördert. Als Anregung kam, die Methode durch eine spezifischere Auswahl der Fragen noch zu verbessern.

¹ Bodensee Agenda 21, Regionale Anlaufstellen Konstanz und Sigmaringen

6. Gemeinsame Veranstaltungen

Das Konzept des Modellprojekts beinhaltet zusätzlich zur individuellen Betreuung der teilnehmenden Gemeinden durch die Prozessbegleiter (siehe Kap. 8.2) regelmäßige, gemeinsame Treffen von Vertretern/innen der Gemeinden.

Auftaktveranstaltung

Zu Beginn des Modellprojekts lud das Umweltministerium zu einer Auftaktveranstaltung ein, in der u.a. die Umweltministerin Frau Tanja Gönner die Hintergründe und Ziele des Projekts erläuterte. Die Gemeinden konnten sich mit ihren Ausgangssituationen und Zielsetzungen vorstellen. Das Treffen hatte eine stark motivierende Funktion für die mitwirkenden Personen in den Modellgemeinden.

In den weiteren eintägigen Veranstaltungen gab es zahlreiche Gelegenheiten zum Informations- und Erfahrungsaustausch.

Erfahrungsaustauschtreffen 1. Phase

Beim ersten Treffen in Stuttgart am 1.7.2008 referierte Gerd Oelsner (Agendabüro der LUBW) über die Bedeutung der Nachhaltigkeitsbausteine und deren Entstehung. Zum Schluss der Veranstaltung stellte Manfred Walser den Projekt Check der Bodenseeagenda vor, bevor die Prozessbegleiter von *ifeu* und *ufit* ein Modell zur Selbstprozessbewertung durch die Kommunen erläuterten.

Zum zweiten Treffen – Zwischenbilanz nach ca. einjähriger Laufzeit – waren auch die Bürgermeister und weitere Projektakteure (z.B. Gemeinderäte als Mitglieder der Projektsteuerungskreise/ Projektbeiräte, Moderatoren oder sonstige aktive Bürger/innen) eingeladen. Schwerpunkt dieser Veranstaltung in Tuttlingen waren Vorträge bzw. kleine Workshops zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit (Annette Kurth, Sternenfels) und Bürgeranlaufstelle (Thomas Haigis, Filderstadt). Die Prozessbegleitung stellte außerdem die Ergebnisse der ersten Selbstbewertungen der Kommunen vor.

Im Frühjahr 2009 fand ein drittes Austauschtreffen in Schlierbach statt. Nochmals war das Thema „Anlaufstelle“ auf der Tagesordnung. Zusätzlich bot Rudolf Scharer einen Erfahrungsbericht über seine langjährige Tätigkeit in der LA-21 Anlaufstelle in Weisach im Tal.

Eine Zwischenbilanz aus Sicht der Prozessbegleiter bildete den Einstieg in das Treffen:

- a) Der Aufbau von Strukturen (Projektleitung, Beirat, Anlaufstelle) ist prinzipiell möglich, erfordert aber deutlich mehr Zeit als im Projektplan vorgesehen war.
- b) In fast allen Kommunen ist es gelungen, eine aktive Bürgerbeteiligung zu starten und diese in weiterführende Aktivitäten einzubinden (z.B.: Arbeits-/Projektgruppen).
- c) Die im Rahmen des Modellprojekts behandelten Themenfelder sind sehr vielseitig. Sie reichen von den Themen Kinder/Jugendliche über Bildung, Wirtschaft, Freizeit, Familie, Generationenfragen bis hin zu Energie/Umwelt, Bauen/Sanieren und Mobilität.

Zum Abschluss dieses dritten Treffens wurden die Wünsche der teilnehmenden Kommunen zum weiteren Ablauf des Modellprojektes gesammelt:

Vier der fünf Kommunen wünschten sich eine Verlängerung der Laufzeit um etwa ein Jahr. Die aufgebauten bzw. demnächst vorgesehenen Strukturelemente sollten gefestigt und die Umsetzung der in den Arbeits-/Projektgruppen entwickelten Maßnahmen weiterhin begleitet werden.

Abschlussveranstaltung 1. Phase, 30.11.2009 in Stuttgart

Die Rückmeldungen der Gemeinden zu den bisherigen Austauschtreffen waren durchweg sehr positiv. Wichtig war daher den Projektverantwortlichen im Ministerium und den Prozessbegleitern, dass auch beim Abschlusstreffen der ersten Phase mit der Ministerin ausreichend Zeit für einen Informationsaustausch über die jeweiligen Prozesse in den Gemeinden vorhanden war. In Form von Interviews und mit Hilfe von Präsentationwänden berichteten die Bürgermeister aus Aspach, Illmensee, Schlierbach und Seckach über ihre Prozesse. Carl-Martin Schwenger, Stadtplaner aus Tuttlingen, zeigte am konkreten Beispiel Nordstadt auf, wie nachhaltige Stadtentwicklung mit Bürgerbeteiligung ablaufen kann und verteilte ein ansprechendes Infoblatt dazu.

Die Projektleitung zog folgendes Fazit: Alle Gemeinden zeigten sich sehr zufrieden, dass es mit externer Unterstützung durch das Ministerium innerhalb von zwei Jahren in den kleineren Gemeinden gelungen war, neue Strukturen aufzubauen. Weniger um Strukturen, die in Tuttlingen bereits vorhanden waren, mehr um modellhafte Beteiligung ging es in Tuttlingen. Mit der „Sommerakademie“ erhielten dort Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, direkt beim Thema Bebauungsplan mitzusprechen.

Dem Wunsch der kleineren Gemeinden, das Projekt zu ergänzen und die Laufzeit zu verlängern, kam Ministerin Tanja Gönner daher gerne nach und versprach, den interessierten Kommunen alsbald entsprechende Angebote zukommen zu lassen.

Erfahrungsaustausch 2. Phase, 24.11.2010 in Aspach

Mit etwa 20 Teilnehmenden war auch dieser vierte Erfahrungsaustausch gut besucht. Im Mittelpunkt standen die beiden Fragen, ob die weiterführenden Angebote des Ministeriums für die zweite Projektphase hilfreich waren und wie der Planungsstand für das Jahr 2011 in den Gemeinden hinsichtlich Prozessfortführung war.

LUBW-Workshops

Hinsichtlich der Wahrnehmung der Ministeriumsangebote (siehe Kapitel 2) waren sich die Anwesenden einig, dass die Seminare Klimaschutz und Nachhaltigkeit der LUBW hilfreiche Informationen boten. Die Weiterleitung der neuen Erkenntnisse an weitere Akteure und an den Gemeinderat war aber aus Zeitgründen oft schwierig und steht für 2011 noch an.

Öffentlichkeitsarbeit

Die in den drei Gemeinden organisierten Öffentlichkeitsarbeits-Workshops boten einen Einblick, wie umfassend das Thema ist. In Aspach und Seckach konnten für einen Zeitraum von bis zu einem Jahr gemeinsam mit den örtlichen Akteuren Konzepte erarbeitet werden, in Illmensee fand nur ein Workshopabend statt (s. Kapitel 2.2).

Grundsätzlich fehlten aber das Personal und die Mittel, die vielen Aspekte umzusetzen. Ehrenamtliche für diese Aufgabe zu finden, war bisher nur sehr bedingt möglich. In erster Linie wurde mit Pressemitteilungen im Mitteilungsblatt gearbeitet, bei größeren Pro-

jekten evtl. mit einem Flyer (Beispiele: Aspach „Höhenwanderweg“, Illmensee „Ausbildungsinitiative“, „Seckach Zeitbank 55+“) oder auch mit Plakatwerbung.

Die LUBW hatte zum Thema Öffentlichkeitsarbeit eine Kurzrecherche in den Mitteilungsblättern der beteiligten Gemeinden durchgeführt und mit anderen Agenda-Kommunen verglichen. Gerd Oelsner vom Agendabüro der LUBW berichtete über die Ergebnisse und gab an die Modellkommunen einige Empfehlungen für die Pressearbeit.

Nachhaltigkeitsbericht

Der Umsetzungsstand war bei den Gemeinden sehr verschieden. Aspach hatte das Thema auf das Jahr 2011 verschoben und plante, die Indikatoren gemeinsam mit den Projektgruppen zu diskutieren. In Illmensee war ein Berichtsentwurf zu diesem Zeitpunkt bereits in Bearbeitung. Der nächste vorgesehene Schritt war die Vorstellung im Gemeinderat. Seckach war in der verwaltungsinternen Vorbereitung und plante, zunächst den Gemeinderat ausführlicher über das Thema Nachhaltigkeit zu informieren.

Die Grundlagen für einen Nachhaltigkeitsbericht sind somit in allen drei Gemeinden vorhanden, die Fertigstellung soll in 2011 erfolgen.

Ausblick 2011

Die Bürgermeister sind mit dem bisherigen Verlauf und vor allem mit der Qualität der Ergebnisse aus den Beteiligungsangeboten sehr zufrieden. Sie wollen den Prozess fortführen und die bestehenden Strukturen nutzen.

Aspach hat die Fortführung zunächst auf zwei weitere Jahre begrenzt und möchte dann eine weitere Zwischenbilanz ziehen.

Illmensee setzt weiterhin auf den Bürgerrat als wichtigstes Gremium für die Prozessfortführung.

Seckach ist u.a. stolz auf die beiden Projekte „Fahrdienst“ und „Zeitbank 55+“. Zwar mit viel organisatorischer Unterstützung durch die Verwaltung, aber ansonsten sehr selbstständig haben die Bürger/innen in diesen Projekten die Lebensqualität in Seckach verbessert. Dieses selbstständige Arbeiten weiter zu unterstützen ist eines der wichtigsten Ziele in Seckach.

Die Gemeinden wünschen sich weiterhin die Möglichkeit, ihre Erfahrungen auszutauschen. Es kam daher zu der Vereinbarung, im Herbst 2011 ein Treffen in Illmensee durchzuführen, zu dem das Ministerium einladen wird.

7. Prozessbewertungen

Ein wichtiges Anliegen des Modellprojekts war es, die Erfolge und Schwierigkeiten im Prozessablauf zu erfassen und zu prüfen, ob und welche Zusammenhänge zu den Nachhaltigkeitsbausteinen bestehen.

Neben der Bewertung des aktuellen Standes bei den wichtigen Bausteinen

- Bürgerbeteiligung
- Anlaufstelle einrichten
- Institutionalisierte Zusammenarbeit
- Energiemanagement für kommunale Gebäude einführen

kam der Baustein „Schlüsselprojekte“ (ohne Projekte gibt es keinen Fortschritt!) mit in die Bewertungsskala.

In einzelnen Gemeinden zeigten sich bereits nach kurzer Zeit teilweise grundlegende Defizite in Bereichen, die durch diese Bausteine nicht erfasst sind:

- Ernennung von Projektleitungen, bzw. Erfahrung mit Prozessmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit für Bürgerbeteiligung

Um die Aufmerksamkeit verstärkt auf diese Punkte zu lenken, wurden sie ebenfalls in den Merkmalkatalog der Prozessbewertung aufgenommen.

Der Katalog enthielt unterschiedlich ausgeprägte Zustandsbeschreibungen zu den insgesamt acht Bewertungskriterien, denen Punktwerte und Gewichtungen zugeordnet waren. In einer Exceldatei konnten die Kommunen die erforderlichen Selbstbewertungen einfach eintragen, das Gesamtergebnis zeigte sich dann automatisch in einem Spinnennetzdiagramm.

Selbstbewertung der Kommunen

Im ersten Diagramm (siehe nächste Seite) sind die Ausgangswerte (November 2008) von vier in der ersten Projektphase teilnehmenden Kommunen dargestellt. Zwei Kommunen hatten die Prozessbewertung nicht durchgeführt.

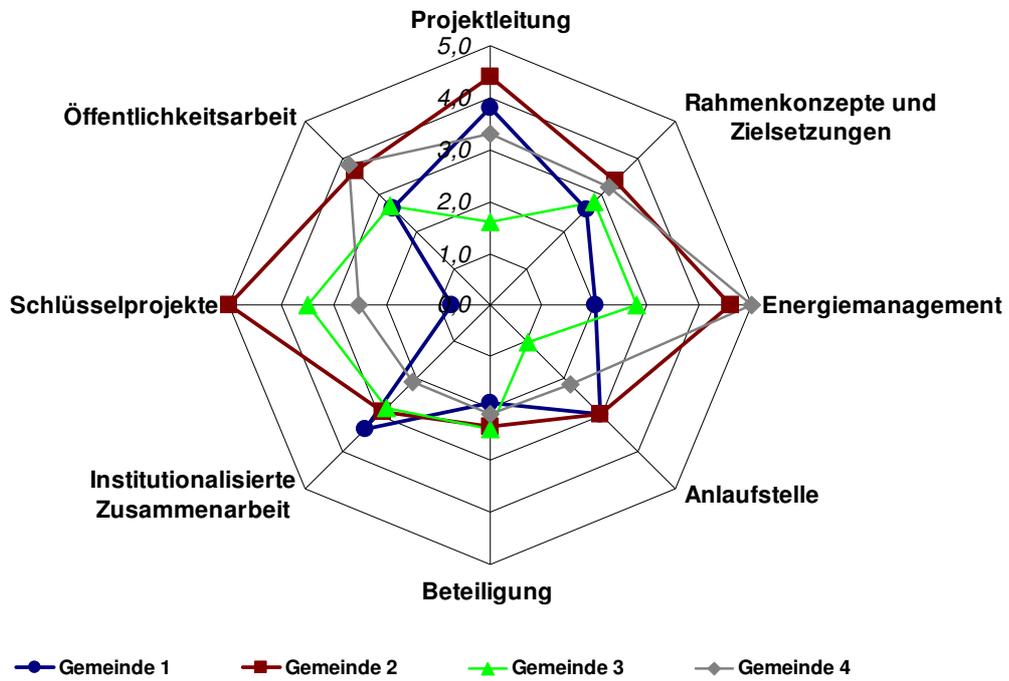
Deutlich sind die sehr unterschiedlichen Ausgangssituationen in den Kommunen zu erkennen. Je höher die Werte (max. 5), desto ausgeprägter das jeweilige Merkmal.

Kennzeichnend für alle Kommunen sind die geringen Werte bei „Bürgerbeteiligung“ und bei „Rahmenkonzepte und Zielsetzungen“.

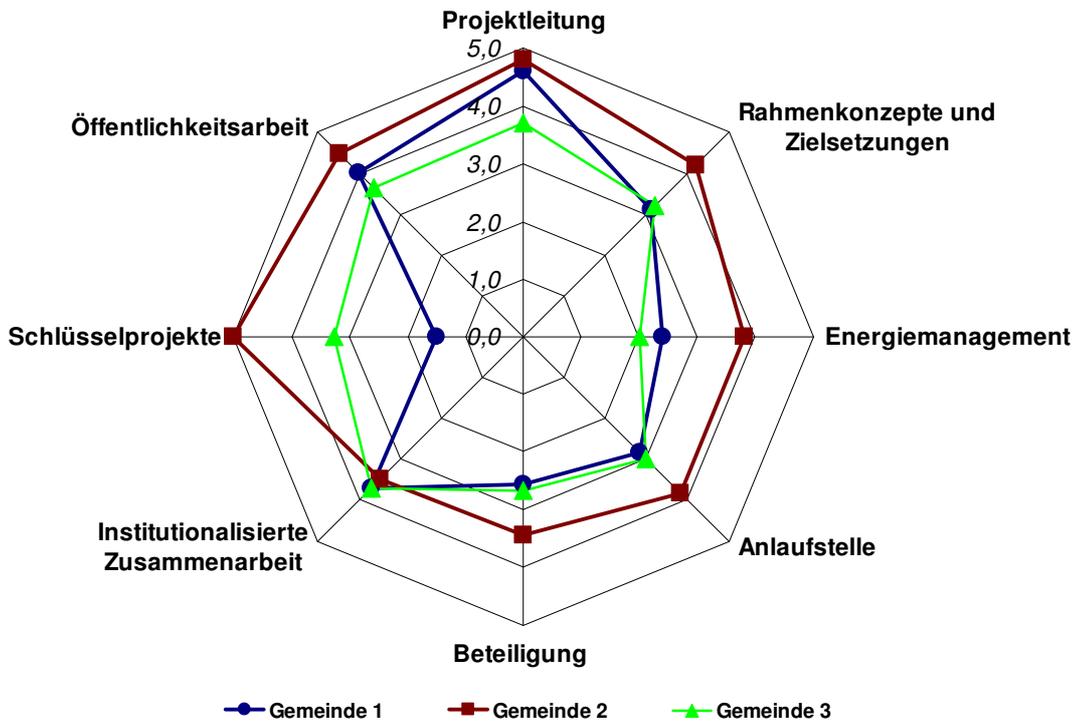
Das zweite Diagramm zeigt die Fortschritte der drei Gemeinden, die auch in der zweiten Projektphase noch teilgenommen haben, nach ca. 14 Monaten Laufzeit.

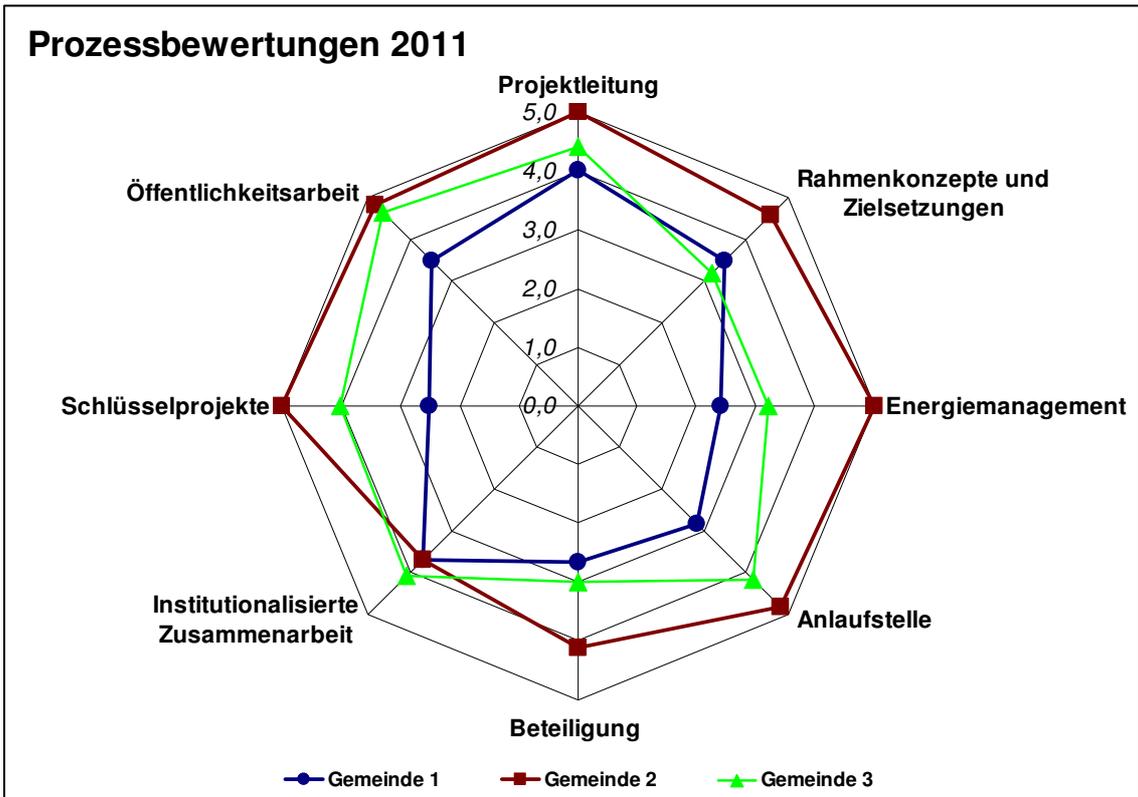
Die Selbsteinschätzungen der drei Gemeinden im April 2011 stellt das dritte Diagramm dar. Bei den meisten Kriterien zeigen sich zwar deutliche Verbesserungen, jedoch nehmen manche Werte, z.B. in einer Gemeinde die „Öffentlichkeitsarbeit“ und die Umsetzung von Schlüsselprojekten, im Vergleich zur Zwischenbilanz auch wieder ab.

Prozessbewertungen 2008



Prozessbewertungen 2009





8. Projektstruktur

8.1 Projektleitung

Die Projektleitung lag beim Referat 24 des Umweltministeriums. Die unmittelbare Projektbetreuung führte Prof. Dr. Günther Turian, unterstützt durch Daniela Klebsattel (Phase 1) bzw. Margret Frank (Phase 2) und Stefan Gloger durch.

Eingebunden in die Projektleitung war Gerd Oelsner vom Agendabüro der LUBW.

8.2 Begleitkreis

Zur Unterstützung der Projektleitung und zur Beratung der Prozessbegleiter diente von Anbeginn an der Projektbegleitkreis. Die erfahrenen Fachleute aus den Bereichen Agenda 21 und Bürgerschaftliches Engagement (BE) trafen sich regelmäßig mit der Projektleitung und den Prozessbegleitern zum Austausch und zur Planung weiterer Schritte.

- Dr. Sybille Hartmann, Tübingen, ehemals Umweltbeauftragte, jetzt persönliche Referentin der Baubürgermeisterin in Tübingen
- Anja Wenninger, Ludwigsburg, Agendabüro
- Manfred Walser, Bodenseeagenda, Uni St. Gallen
- Prof. Paul-Stefan Ross, FH Stuttgart, ehemals EFH Freiburg
- Thomas Haigis, Filderstadt, Leiter des Referats für Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung

Bei den Begleitkreistreffen ergaben sich folgende wesentliche Ergebnisse:

1. Begleitkreistreffen am 7.11.2007

- Betonung auf Prozess, vorsichtig mit dem Wort (Modell-)Projekt.
- Unbedingt auf Einbindung des Gemeinderats achten.
- Wirtschafts- und Finanzaspekte fehlen bisher. Dieses Thema muss bei den kommunalen Konzepten integriert werden.
- Die Nachhaltigkeitsbausteine sind nicht als Vorgabe und festes Schema zu verstehen. Insbesondere bei der Darstellung der Nachhaltigkeitsbausteine darf kein Eindruck einer Zweiteilung der Prozesse BE und LA 21 entstehen. Es geht um einen umfassenden integrativen Prozess der nachhaltigen Bürgerkommune.
- Es werden keine „Inhalte“ vom Ministerium oder den Prozessbegleitern vorgegeben sondern durch Kommunen selbst bestimmt.

2. Begleitkreistreffen am 10.04.2008

- Die Prozessbegleiter sollten nach Möglichkeit auch die Nachhaltigkeitsbausteine in den Kommunen verfolgen (beobachten), die nicht direkt Teil des Modellprojekts sind. Das betrifft insbesondere das Themenfeld „Nachhaltigkeitsmanagement“.
- Bei der Bewertung des Prozesses sollte neben den aufgezeigten fünf Kriterien (Ziele, ÖA, Bürgerbeteiligung, Anlaufstelle und Institutionalisierte Zusammenarbeit) zusätzlich das Kriterium „Verwaltung“ mit aufgenommen werden.

- Generell bleibt die Balance zu wahren, zwischen Aufbau eines stabilen und tragenden Prozesses, der Integration und Behandlung der Zukunftsbausteine sowie tatsächlich nachhaltiger Inhalte.

3. Begleitkreistreffen am 26.03.2009

- Fortbildung anbieten für Ehrenamtsmanagement für die BM und sonstige Verantwortliche.
- Statt von Anlaufstelle (Stellenplan!) besser von Ansprechpartner sprechen.
- Über gut funktionierende Anlaufstelle berichten (siehe Seite 36).
- Für Bürgerbefragung am Anfang: EDV-gestützte Befragungsvorlage erarbeiten mit Auswertungstool inkl. Bericht (kann durch Land als Instrument erarbeitet werden).
- Perspektiven mit den Gemeinden erarbeiten für das weitere Verfahren zum selbstständig werden.
- Evaluation der Tätigkeiten der Prozessbegleiter (welche Wirkungen?).

Zwischenbilanz des Begleitkreises nach etwa 15 Monaten Laufzeit

Hinsichtlich einer Fortsetzung des Projekts sollte Folgendes beachtet werden:

a) Weitere Angebote im Projekt seitens des Landes

- Beispiele für Einrichten einer Anlaufstelle vertiefen
- Aufzeigen von Möglichkeiten der strukturellen Zusammenarbeit in Arbeitskreisen und mit Gemeinderat und Verwaltung
- Moderationsschulungen anbieten
- Schulung Projektmanagement, Ehrenamtsmanagement
- Generell: konkrete Vorschläge (Strukturen, Checklisten, Vorgehen etc.) anbieten und aufzeigen, aber Freiheit zum Selbstgestalten lassen

b) Nachhaltigkeit definieren

- Wie kommt mehr Nachhaltigkeit in die Köpfe? Nachhaltigkeit ist oft Kür!
- Nachhaltigkeit ist nebulös!

c) Prozessablauf

- Komplexität reduzieren durch Strukturhilfen, Arbeitsvorgaben, Abläufe klären, klare Terminvorgaben. Rahmenplan ist wichtig.
- Längere Zeitläufe mit Durchhängern bei Prozessen üblich
- Projektlaufzeit mit 3 Jahren wäre gut
- Netzwerke nutzen (NHS, BE)

Der Begleitkreis gab nicht nur den Projektbegleitern wichtige Hinweise und Anregungen, sondern insbesondere die Teilnahme der Vertreter des Begleitkreises bei den Erfahrungsaustauschtreffen wirkte positiv auf die Modellkommunen ein. Als Vertreter aus der Praxis zählte ihr Wort oft mehr als das der Ministeriumsvertreter oder der Projektbegleiter.

4. Begleitkreistreffen am 30.5.2011

Beim abschließenden Begleitkreistreffen wurden die Ergebnisse und Empfehlungen (siehe Kapitel 1) ausführlich besprochen und gemeinsam festgelegt.

8.3 Begleitende Institute

Das Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (IFEU-Institut) und das Umweltforschungsinstitut tübingen (ufit) erhielten gemeinsam den Auftrag vom Umweltministerium Baden-Württemberg den Prozess beratend zu begleiten.

Beide Institute haben sich schwerpunktmäßig auf Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen spezialisiert und kooperieren seit etwa 15 Jahren in vielen Projekten. Zahlreiche Forschungen zu Energiemanagementfragen weist das ifeu auf, während ufit seit Jahren in der Aus- und Weiterbildung von Umwelt-, Energie- und Agendabeauftragten tätig ist.

Aufgaben der Projektbegleiter

Das Leistungsbild der Projektbegleiter umfasste zu Beginn:

- Beratung der Gemeinden vor Ort durch Teilnahme an Sitzungen des örtlichen Projektbeirats, durch Vorträge in Gremien (vor allem Gemeinderat, Verwaltungsklausuren etc.), durch Beratung der Moderatoren, Prozessplanung mit Projektleitern oder durch Mitwirkung bei spezifischen Bürgerbeteiligungsformen (z.B. Neujahrsempfang).
- Beratung der Gemeinden durch regelmäßigen Informationsaustausch per Mail oder Telefon mit Bürgermeister und Projektleitungen.
- Unterstützung beim Erstellen von Fragebögen, Medien zur Öffentlichkeitsarbeit oder Veranstaltungsplanungen.
- Erstellen von Unterlagen für die Gemeinden. Beispiele: Aufgabenübersicht Anlaufstelle, Prozessbewertungsverfahren, Checkliste Energiemanagement in Zusammenarbeit mit der LUBW und der KEA, Vortragsunterlagen über das Modellprojekt
- Mitwirkung bei der Planung und Vorbereitung der Erfahrungsaustauschtreffen.
- Teilnahme an Treffen des Projektbegleitkreises.
- Regelmäßige Projektsitzungen mit der Projektleitung des Umweltministeriums.

Zusatzleistungen

Weitere Leistungen für einzelne Kommunen kamen im Laufe des Prozesses dazu (z.B. Moderation von Veranstaltungen, Erstellen von ÖA-Medien, Durchführung einer Befragungsaktion, Teilnahme an Workshops etc.).

Teilweise wurden solche Leistungen von den Gemeinden an die Begleitinstitute direkt vergeben, teilweise wurde aber auch erwartet, dass solche Leistungen im Modellprojekt zumindest zu Teilen enthalten sein müssten.

Um den Projektfortschritt nicht zu gefährden, gab es daher für einzelne Gemeinden eine ganze Reihe von „Zusatzleistungen“ im Rahmen des Modellprojekts:

- Mehrmalige Moderationen des Projektsteuerungskreises in einer Gemeinde.
- Mitwirkung bei der Auswertung einer Bürgerbefragung in einer Gemeinde.
- Erstellen von Medien zur Öffentlichkeitsarbeit in drei Gemeinden.
- Moderation einer Bürgerveranstaltung in einer Gemeinde.
- Moderation eines Workshops in einer Gemeinde.
- Moderation eines Treffens aller Projektgruppen in einer Gemeinde.

- Moderation einer Klausurtagung in einer Gemeinde.

Zusammenarbeit mit den Kommunen

Die Intensität und Häufigkeit der Kontakte zwischen den örtlichen Projektleitungen und den Prozessbegleitern war sehr unterschiedlich.

Ursprünglich waren für die Beratung und Vorortteilnahme an Sitzungen und Treffen insgesamt für jede der sechs teilnehmenden Kommunen 20 Beratertage in der ersten Projektphase (Laufzeit zwei Jahre) vorgesehen.

Nur durch den „Rückzug“ von Bad Urach wurde es möglich, den deutlich höheren Bedarf einer Gemeinde im Rahmen des Auftrags zu leisten. Zwei Kommunen lagen deutlich unter dem Ansatz von ca. 10 Beratertagen pro Jahr (insgesamt ca. 7 Tage), bei zwei Gemeinden entsprach der Bedarf etwa dem Ansatz, eine Gemeinde hatte einen Bedarf von über 15 Tagen pro Jahr in der ersten Projektphase.

Insgesamt war über die gesamte Laufzeit festzustellen, dass relativ wenig Beratung aktiv abgerufen wurde. In der Regel meldeten sich die Begleiter bei den Gemeinden, um den weiteren Beratungsbedarf abzufragen oder durch Nachfragen, Anstöße für die weitere Planung zu geben.

9. Einschätzungen aus Sicht der Prozessbegleiter

Selbstbewertungen der Kommunen

Die Selbstbewertungen der Kommunen entsprachen im Großen und Ganzen etwa den Einschätzungen der Begleiter.

Abweichungen gab es beim Energiemanagement, hier schätzten die Begleiter den tatsächlichen Stand nicht ganz so positiv ein. Auch die Projektleitungen – insbesondere wenn diese (vorwiegend) durch den Bürgermeister selbst erfolgt – werden nicht so positiv gesehen, wie die Selbstbewertung es teilweise vermittelt.

Zusammenfassende Bewertung hinsichtlich der Nachhaltigkeitsbausteine

Die elf Nachhaltigkeitsbausteine (siehe Seiten 5, 6) boten den Modellkommunen ein breites Handlungsspektrum. Sehr wichtig war die Festlegung der Pflichtbausteine:

- ⇒ *Anlaufstelle* → als Grundlage für Bürgerbeteiligung
- ⇒ *Projektbegleitkreis* → als Instrument für Zusammenarbeit und politischen Rückhalt
- ⇒ *Kommunales Energiemanagement* → als (einziges) inhaltliches Aufgabenfeld

Hilfreich war die Vielfalt der Bausteine zum Projektstart, um die Bedeutung bzw. Wirkungsbreite einer nachhaltigen Entwicklung für die kommunalen Handlungsfelder deutlich zu machen.

Die Vielfalt führte aber auch dazu, dass Kommunen sich überfordert fühlten oder dazu tendierten, ausschließlich „positive Zuordnungen“ zu den Bausteinen zu machen. Eine vernetzte Betrachtung der Bausteine war wegen der Vielzahl der Bausteine und aufgrund der Auslastung mit den neu anfallenden täglichen Aufgaben in der ersten Zeit (bezogen auf die Laufzeit des Modellprojekts) meist nicht zu erwarten.

Einzelbetrachtung der Nachhaltigkeitsbausteine:

- ⇒ *Indikatoren* waren in keiner der teilnehmenden Gemeinden ein Thema.
- ⇒ Eine *Anerkennungskultur* ist teilweise vorhanden, wurde aber nur in Einzelfällen im Bezug zum Projekt gesehen (Vereine und sonstige Würdenträger ...), daher spielte dieser Baustein kaum eine Rolle.
- ⇒ Erfolgreiche *Schlüsselprojekte* gelangten in der Regel erst in der zweiten Projektphase zur Umsetzung.
- ⇒ Über *interkommunale Zusammenarbeit* wurde mit den Prozessbegleitern nur wenig kommuniziert, obwohl anscheinend mehrere Maßnahmen in diesem Bereich liefen, die jedoch nicht im Zusammenhang zum Modellprojekt gestanden sind.
- ⇒ *Konzepte und Ziele*: Für zwei der Kommunen ist es selbstverständlich, klare Ziele zu erarbeiten und diese in Konzepten zu operationalisieren. In zwei der anderen Orte erfolgt das Verwaltungshandeln eher reaktiv (Problem muss gelöst werden) oder ideenbezogen („könnte man ja machen“). Eine weitere Gemeinde verfolgt primär das Ziel „mehr Bürgerbeteiligung“. Zusammenfassend: In allen Kommunen wird über *Konzepte und Ziele* relativ wenig gesprochen.
- ⇒ *Bürgerbeteiligung*: Als erfolgreich kann in allen Kommunen die erreichte Bürgerbeteiligung bewertet werden. In manchen Kommunen bemängelten die Bürgermeis-

ter und Gemeinderäte die „geringe“ Anzahl an Aktiven. Betrachtet man jedoch die meist sehr geringe Öffentlichkeitsarbeit (kurzfristig, einseitig, wenige Medien, wenig attraktive Medien ...), sind die Teilnehmerzahlen insgesamt zufriedenstellend.

Zusammenfassung Nachhaltigkeitsbausteine:

Einige der durchaus sinnvollen und wichtigen Bausteine kamen bisher nicht wie beabsichtigt zum Einsatz. Zeitmangel, zu wenig Kenntnis über Nachhaltigkeit aber auch Vorbehalte hinsichtlich Einmischung von außen durch Ministerium bzw. Projektbegleitung oder durch die Bürgerschaft bei bestimmten Themenfeldern (Wirtschaft, interkommunale Zusammenarbeit, bei größeren Schlüsselprojekten) könnten hierfür Gründe sein.

Erfolgsfaktoren im Modellprojekt

- **Charakter eines Modellprojekts**
Die Kommunen stehen im Wettbewerb zueinander und unter „Beobachtung“ des Ministeriums sowie der örtlichen Öffentlichkeit.
- **Die Laufzeit des Modellprojekts**
Mit etwa 24 Monaten Laufzeit ist es möglich Strukturen aufzubauen. Kürzer wäre es in einigen Fällen nicht gegangen. Eine dreijährige Laufzeit kann die Möglichkeit schaffen, die Strukturen zu stabilisieren.
- **Die externe (bezahlte) Begleitung**
Ohne diese unabhängige Einwirkungsmöglichkeit hätten viele Schritte nicht erreicht werden können. Wären die Kommunen Auftraggeber, müssten sich die Begleiter stärker nach den Wünschen von Bürgermeistern bzw. Gemeinderäten richten. So stehen die Anforderungen des Modellprojekts im Vordergrund.
- **Projektbegleitkreis**
Gelingt ein Aufbau eines „Beirats“ mit Bürgern und Gemeinderäten, entwickelt sich eine eigenständige Dynamik und der Prozess gewinnt an Qualität.
- **Projektleitung**
Ohne fähige Projektleitung droht der Prozess zu versanden. Ein Projektbegleitkreis kann hier fördernd und fordernd unterstützen. Die Projektleitung sollte nicht beim Bürgermeister liegen (Zeitmangel!).
- **Gemeinderat unterstützt das Projekt/den Prozess**
Fortschritte im Prozess konnten nur bzw. erst erzielt werden, nachdem der jeweilige Gemeinderat sich hinter das Projekt gestellt hat. Es ist daher unbedingt erforderlich, sehr frühzeitig ein solches Modellprojekt ausführlich im Gemeinderat präsentieren zu können.
- **Die Pflicht-Bausteine**
Vor allem die Pflicht, genau dieses zu tun (Beteiligung, Beiräte, Anlaufstelle), gab den Begleitern die Möglichkeit, den Prozess in einzelnen Kommunen überhaupt in Gang zu bringen. Eine Suche nach „Was ist nun zu tun?“ und darüber entscheiden zu müssen, war somit grundsätzlich nicht mehr erforderlich. Es ging um das „WIE“ und „WANN“, nicht um „OB ÜBERHAUPT“.

Hemmnisse im Modellprojekt

- Zu wenig Kenntnisse über Nachhaltigkeit
Weder die Projektleitungen, nur wenige Bürgermeister, kaum ein Gemeinderat und ebenso nur ganz wenige Bürger/innen haben Kenntnisse über Nachhaltigkeit (Ursprung, Bedeutung, Ziele, Verfahren etc.).
- Geringe Personalressourcen in kleinen Gemeinden
Der Zeitaufwand für eine Projektleitung und vor allem für eine Anlaufstelle scheint den Gemeinden zu hoch zu sein, zu Mal sie Sinn und Nutzen kaum kennen. Diesen zu vermitteln, wenn Bürgerbeteiligung bisher nicht stattfand (oder gar mit einem negativen Image besetzt ist), ist äußerst schwierig. Nur ein „Lernen durch Tun“ kann hier Abhilfe schaffen.
- Fehlende Vernetzung zum alltäglichen Verwaltungshandeln
Wenn die Einbindung der Verwaltung (= mehrere Mitarbeiter/innen) fehlt und außer dem Bürgermeister und der Projektleitung niemand im Prozess beteiligt ist, bleibt es bei einem zeitlich begrenzten Projekt. Eine kontinuierliche Veränderung und Anpassung des Verwaltungshandelns in Richtung Nachhaltigkeit bleibt aus.
- Geringe Informations- und Motivationsarbeit (ÖA)
Hier fehlen nicht nur Kenntnisse und Ausstattung (z.B. Grafikprogramm), sondern vor allem die Bereitschaft, Finanzmittel für Medien und externe Dienstleister (Grafiker, Drucker) zur Verfügung zu stellen. Gewohntes Verwaltungshandeln findet nicht in der Öffentlichkeit statt! Hier ist ein Umdenken hinsichtlich Transparenz und Offenheit erforderlich.
- Geringer Stellenwert des Modellprojekts bei einzelnen Verantwortungsträgern.
Solange Bürgerbeteiligung und Nachhaltiges Handeln als „Nebensache“ betrachtet wird, sind kaum Prozessfortschritte zu erzielen. Ein Ansatz könnten „Best Practice“-Beispiele sein, wobei noch unklar ist, wie diese zu vermitteln wären.